Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

46. Jahrg. Scottdale, Pa., 11. April 1923. No. 15.

Food und Kleider Drafte.

* * *

— Ich durfte bis zum 15. März die Summe von $35,430.— in Food Drafte und die Summe von $740.— in Kleider-Drafte für liebende Geschwister in Amerika an darbende und heimgesuchte Lieben in Rußland weiterleiten. Br. J. G. Ewert hat über $89,000.— weiterleiten dürfen, und Br. M. B. Fast $10,980.—, Viele andere Food- und Kleider-Drafte haben noch die Liebesreise angetreten. Ich bete, der Herr möchte mir die Möglichkeit geben, alle Bitten erfüllen zu können, doch sind noch 25 Bitten nicht gedeckt, hoffe aber, der Herr wird mir die Möglichkeit geben, diesen Lieben mit der Zeit je eine $10.— Geld-Anweisung zukommen zu lassen. Ist es Sein Wille, so wird Er mir auch die Mittel dazu geben.

Für die allgemeine Hilfskasse, für Hilfe in Deutschland, Constantinopel und Batum, sowie Missionsgelder durfte ich im Ganzen $19,000.— weiterleiten. Ich durfte somit bis zum 15. März im Ganzen etwas über $55,000.— weiterleiten, $4,000 davon hatte ich ja von Herbert weitergeleitet, und $51,000 in einem Jahre weniger 10 Tagen von Scottdale. Ich danke dem Herrn, daß ich dienen durfte, und bete, Er möchte Seinen Segen den notleidenden Empfängern reichlich zuteil werden lassen, und geben, daß eine jede Gabe reichliche Hilfe und Liebe gespendet möchte haben.

Ich habe versucht, alles aufs Beste zu erfüllen, in jedem Falle, laut Anordnung, doch auch bei mir sind Fehler vorgekommen, so war ein Vorname des Empfängers eines Food Draftes in der russischen Sprache nicht der richtig gegebene englische Name. Wo der Fehler gemacht, weiß ich nicht gut, es war aber ein Fehler. Der liebe Bruder in Manitoba fand den Fehler sofort, dank seiner Kenntnis der russischen Sprache auf der ARA Quittung, und der Fehler konnte ausgebessert werden. Keine Fehler macht ja der, der da nichts tut, da ich aber arbeiten soll und arbeiten will, so sind auch Fehler möglich. Ob ich es allen recht gemacht, weiß ich auch nicht, doch ich wollte und habe versucht, alles nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen, denn ich wollte Euch, Ihr lieben Geschwister dienen und meinem Volke in Rußland helfen.

Unsere Hilfskasse braucht weitere Hilfe, sonst muß die Arbeit reduziert werden. Darf sie es bis zur neuen Ernte?— Nein. Persönliche Hilfe kann man durch Geld-Anweisungen den Lieben zukommen lassen, und werden mir dazu Mittel und die Adressen eingesandt, so gehen sie sofort weiter. Ein jeder Geber erhält dann seine Quittung, und später die Quittung vom Empfänger. Ob unsere allgemeine Hilfe oder Privat-Hilfe uns zu klein scheint, wenn wir nur unsere Aufgabe erfüllt werden haben, dann wird sie nicht zu klein in den Augen unseres Herrn und Heilandes, des Gebers aller guten Gaben, sein. Wir wollen uns fragen, ob wir unsere Aufgabe heute erfüllen.

Ich bin jederzeit zu weiteren Diensten bereit. —N.

* * * * * *

Bruder J. G. Ewert.

* * *

— „Dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird Dir's vergelten öffentlich." Diese Worte gelten voll und ganz Br. Ewert. Br. Ewert schrieb mir zuerst nach Deutschland, und unsere Korrespondenz hat sich bis in die letzten Tage gezogen. Unsere gemeinsame Arbeit brachte uns immer wieder zu offenen, wenn auch nur brieflichen, Aussprachen. Wiederholt hat mich ein Brief von meinem kranken Vorgänger in der Arbeit für unser Volk wieder aufgerichtet, wenn auch ich müde wollte werden, denn manches kommt vor, das einem wehe tut. Dazu kommen die traurigen Berichte aus Rußland, die täglich einlaufen, und viele schlaflose Nächte, weil das Herze oft zu wehe tut. Unbewußt richtete der liebe Bruder Ewert mich dann wieder auf, wenn ein Brief von ihm mich erreichte, denn er verstand es, Liebe in seine Briefe zu legen, wie ich es so gerne auch möchte, doch nur so schwach zur Ausführung bringen kann. Ich hegte den innigen Wunsch, einen unserer größten Hilfsarbeiter unserer Mennonitengeschichte, dazu von seinem Krankenlager, auch persönlich kennen zu lernen, doch er hat seine Aufgabe unserem Volke gegenüber voll erfüllt, und der Herr nahm ihn als Sein Kind hinüber, wo keine Krankheit, kein Schmerz mehr sein werden. „Dort keine Wolke sich mehr zeigt, herrlich Land, und aller Kummer ewig schweigt, glücklich Land. Die Lebensquelle nie versiegt, dort schaut man Jesu Angesicht viel heller als der Sonne Licht, glücklich Land". — „Dort werde ich auch den lieben Bruder Ewert an dem schönen gold'nen Strand, in dem ewgen Heimatland und an Jesu Hand einst seh'n." —N.

* * * * *

— In dieser Nummer bringen wir den Missionsbericht von Br. Bartel, China. Seine Bitte war, ihn in einer Nummer zu bringen, der Uebersichtlichkeit und des Aufhebens halber und wir erfüllen seinen Wunsch. Die Bilder sind uns von Br. Tschetter vom Wahrheitsfreund freundlich zur Verfügung gestellt. Die Korrespondenten werden dieses Mal freilich nicht zu ihrem Recht kommen, aber wir sind der Zuversicht, daß sie es entschuldigen, dieser Bericht liegt jetzt schon eine ganze Weile hier und wir dürfen damit nicht länger warten.

* * * * *

Hilfswerk-Notizen.

(Gesammelt von Vernon Smucker.)

* * *

Die folgenden Kabelgramme erreichten während der letzten Woche unsere Office:

„Gespeist am 15. März 9 911 Kinder, 5 621 Erwachsene, Institutionen 188. Zustände bessern. Pflügen begann Molotschna 20. März, Chortitza 21. Miller."

„Yoder, Schröder Sonntag, 25. angekommen. Gehen heute ins Feld. Miller."

* * *

Der folgende Brief von Br. Miller spricht für sich selber:

Moskau, 19. Februar 1923.

Die Abreise von C. E. Krehbiel von Rußland markiert die Rückkehr des ersten regulären Arbeiters der A. M. R. von dem russischen Feld. In unermüdlicher, beinahe einjähriger Arbeit hat Br. Krehbiel sich hingegeben, die Hilfsarbeiten weiter zu führen, wo das Bedürfnis am größten war.

Während der Frühlings- und Sommermonate war Halbstadt sein Zentrum und die Molotschna sein besonderes Feld. Zu gleicher Zeit machte er beträchtliche Reisen, auf denen er auch andere Kolonien

Die
Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von der
Mennonitischen Publikationsbehörde,
Scottdale, Pa.
Wilhelm Winsinger, Editor.
Hermann H. Neufeld, Hilfseditor.
Erscheint jeden Mittwoch.
Abonnementspreis für das Jahr
bei Vorausbezahlung:
Für Amerika $1.25
Für Deutschland und Rußland $1.50
Für Rundschau und Jugendfreund
zusammen
Für Amerika $1.50
Für Deutschland und Rußland $1.75

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:
Wm. Winsinger, Editor
MENNONITE PUBLISHING HOUSE
Scottdale, Pa.

Entered at Scottdale P. O. as second-class matter

der Ukraine besuchte. Im Herbst war er in Alexandrowsk in der A. M. R. Office für den Alexandrowsk Distrikt stationiert, von wo aus unsere meiste Arbeit in der Ukraine geleitet wird.

Als die großen Kleidersendungen im Winter ankamen, wandte er seine besondere Aufmerksamkeit der Verteilung der Kleider zu. Er führte einen Plan ein, der bis ins Einzelne ausgearbeitet war und es möglich machte, diese sehr schwierige Arbeit in einer höchst systematischen und akkuraten Weise auszuführen.

Br. Krehbiel hat seinen Beitrag zu der Arbeit der A. M. R. in der Form von persönlichem Dienst und persönlicher Aufopferung gegeben. Tausende in Rußland werden sich mit tiefer Dankbarkeit der Hilfe erinnern, die durch ihn in der Zeit ihrer größten Not bis vor ihre Türen gebracht wurde.

Aufrichtig die Ihren:

American Mennonite Relief
(gez.) Alvin J. Miller
Direktor in Rußland.

* * *

Unten ist der erste Teil eines offiziellen Berichtes des Amerikanischen Mennonitischen Hilfswerks in der Ukraine. Er wird in Fortsetzungen erschienen und wird eine vortreffliche Idee geben von den Problemen und der Arbeit unserer Vertreter in dem Distrikt. Die Leser sollten jedoch im Auge behalten, daß dies nicht ein vollständiger Bericht unserer gesamten Tätigkeit ist, sondern daß er nur einen Distrikt einschließt, die Ukraine. Der Verfasser ist Br. A. W. Slagel und der Bericht kommt zu uns durch die Hauptoffice in Moskau

(Schluß auf Seite 4.)

Die Verantwortlichkeit der Kinder Gottes.

1. 2. Joh. 7—8.

Viele Verführer sind in die Welt ausgegangen, welche unter dem Scheine des Christentums die Gottesherrlichkeit Jesu antasten. Sie haben es nicht abgesehen auf die Weltkinder, die sind ihnen gleichgültig, nein, sie bemühen sich um **die Gotteskinder**, denen sie das Fundament des Glaubens untergraben wollen. Dies ist Absicht und Auftrag Satans, der sie aussendet. Jeder Irrlehrer, welcher irgendwie in Frage stellt, daß der Schöpfer aller Dinge in Christo auf Erden erschien, daß der Herr aus der Jungfrau Maria geboren wurde (ein göttliches, für den Menschen unerklärliches Geheimnis), daß Er auf dem Kreuze starb und aus dem Grabe persönlich, leiblich auferstand — **ist ein Diener und Repräsentant des Antichristen,** des großen Verführers. Solchen Irrlehrern gegenüber nachsichtig oder milde aufzutreten, ihnen irgendwie Raum zu gewähren, bringt auf die Geschwister, die solches tun, eine unaussprechlich schwere Verantwortung. Ja, sie kommen in Gefahr, um dieser Untreue willen **ihren himmlischen Lohn zu verlieren.** — Damals wurde ein Bruder, der umherzog, um zu predigen, nicht darauf geprüft, ob er berechtigt sei, zu predigen und zu zeugen — **dazu ist jeder Christ berechtigt, der durch den Heiligen Geist das göttliche Leben hat** — aber **die Lehre,** welche ein solcher brachte, wurde geprüft: war diese gesund, so war er willkommen. Wir lernen hier, daß auch eine gläubige Frau, welche das Wort Gottes kannte, fähig war, die Lehre eines solchen Predigers zu prüfen, und sie war vor Gott dafür verantwortlich, dies zu tun, weil sie einen Einfluß in der Versammlung der Gläubigen ausübte. Wie belehrend, wie wichtig ist dies in den gegenwärtigen Tagen! **Alle Gläubigen** sind verantwortlich, die Lehre jedes Predigers zu prüfen, ehe man ihm Raum gewährt in der Versammlung der Heiligen.

2. 2. Joh. 9.

Die Irreführung der Gläubigen ist in Vers 11 bezeichnet als **böse Werke.** Diese Irreführung wird in den meisten Fällen ausgeübt durch moralisch reine Leute, welche liebenswürdig und mildtätig sind. Satan sucht sich für diesen Dienst bestechende Persönlichkeiten aus, welche vor den Augen der Menschen mit Tugend und großer Begabung geschmückt sind. Letzteres ändert aber nichts daran, daß es sich um **böse Werke** handelt, um Dinge, welche gefährlicher sind für die Gemeinde Jesu als Ehebruch und Hurerei. Diese kann man leicht als böse erkennen, jene geben sich den Schein einer höheren Stufe des Christentums. — Wer mit menschlichen Spekulationen, eigenen Erfindungen über die Linien der Schrift, über die Lehre des Christus, hinausgeht, hat Gott nicht; ihm fehlt die Bestätigung des Heiligen Geistes. Nur wer in der Lehre des Christus bleibt, vermag Gott den Vater und Jesum, in welchem der Vater Sich geoffenbart hat, zu bezeugen. „Denn der Gott, der aus der Finsternis Licht leuchten hieß, ist es, der in unsere Herzen geleuchtet hat zum Lichtglanz der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesichte Christi" (2. Kor. 4, 6). Was ist nun **die Lehre des Christus?** Es ist die Wahrheit, daß der ewige Sohn, der Schöpfer aller Dinge (lies Hebr. 1, 1—3), auf Erden erschien, aus der Jungfrau Maria geboren wurde als der wahrhaftige Mensch, der Sünde nicht kannte, gesandt vom Vater als der einzige Erretter für eine Welt von verlorenen Sündern, die unter der Gewalt Satans stehen (Kol. 1, 13); daß Jesus auf dem Kreuze starb als der Bürge und Versöhner jedes glaubenden Sünders; daß Er durch Sein vollgültiges Opfer für jeden Glaubenden eine vollkommene, ewig gültige Gerechtigkeit erworben und ihn zu einem geliebten Kinde Gottes gemacht hat, zu einem Erben der Herrlichkeit, zu einem Menschen, der unter der Gnade steht; daß ein solches errettetes Kind Gottes durch den Heiligen Geist ewiges Leben hat und das Siegel der Kindschaft.

3. 2. Joh. 10—11.

Wie soll sich nun ein Gläubiger zu einem Manne verhalten, der diese Lehren **nicht** bringt? **Er soll ihn nicht in sein Haus aufnehmen, er soll zu einem solchen nicht als zu einem Bruder sagen: Ich grüße dich!** Wer dies tut, nimmt dadurch teil an seinen bösen Werken; er leistet den Betrügereien Satans Vorschub. Das Tischtuch zwischen solchem Irrlehrer und einem treuen Gläubigen ist völlig zerschnitten. Keine Verbindung! Ob der betreffende ein Theologe, ob er ein berühmter Redner oder was sonst ist, ist ganz gleichgültig. Ob sich ein Christ, der nach diesem Worte handelt, dem Vorwurf der Schroffheit aussetzt und deshalb getadelt wird, ist ganz unwesentlich — **es handelt sich um die Pflicht der Treue gegenüber dem Herrn und gegenüber der teuer erkauften Herde.** — Was soll man aber sagen von Gläubigen, welche die Irrlehren eines solchen Predigers **kennen** und sich dennoch unter seine Kanzel setzen, ihn dadurch als Lehrer in der Gemeinde Jesu anerkennen und vielleicht sogar ihre Kinder zu solchem Manne in den Religionsunterricht senden? Wahrlich, solche Christen werden vom Herrn das Urteil über ihren Treubruch empfangen. Wenn irgendein **unbekehrter** Bekannter oder Verwandter, **der nicht als christlicher Lehrer auftritt,** behauptet: Christus war nur der Sohn Josephs, nur ein Mensch! oder: Christus hat nie gelebt! so bildet ein solcher unbekehrter Mensch keine Gefahr für die Gläubigen. Hier aber handelt es sich darum: Wenn jemand, der diese trügerischen Lehren bringt, **einen Platz als Bruder und als Lehrer** und Zeuge der Wahrheit in der Gemeinde Jesu beanspruchte, dann soll er als ein Wolf im Schafskleide und als ein falscher Prophet (vergl. Matth. 7, 15) erkannt und behandelt werden.

Einige Erfahrungen auf meiner Reise nach Amerika.

* * *

Ich fühle mich schuldig, durch die Rundschau, die, wie ich hoffe, von meinen Verwandten, Freunden und Bekannten in der alten Heimat auch gelesen wird, diese meine Erfahrungen mitzuteilen. Am 18. Januar 1922 bekamen wir, meine liebe Frau und ich die Freudigkeit, auszuwandern. Mehrere Gruppen hatten Haus und Hof ziehen gelassen und sich auf die Reise begeben. Eine Gruppe, deren Leitung Br. Abr. Fröse und Abr. Flaming hatten, schlossen auch wir uns an. Am 25. Januar hatten wir in Tschongraw noch ein rührendes Abschiedsfest. Die lieben Lehrer und Mitschüler der Bibelschule gaben uns noch Trostworte und einige praktische Winke mit auf den Weg.

Am 27. traten wir die Reise an. Die lieben Tschongrawer brachten uns mit ihren Fuhrwerken bis Bijuk. Von dort fuhren wir mit dem Zuge nach Theodosia. Kornelius Walls, die jetzt schon in Kansas, Hillsboro, wohnen und wir waren in den Quartieren immer Nachbarn. Unsere Wiegen mit den Kleinen standen nebeneinander. Die Mütter haben dann in zarter Liebe die Kinderchen gepflegt.

Nach zwei Wochen gab der Herr Gnade und wir durften das Schiff „Pestel" besteigen. Dasselbe war mit Griechen überfüllt. Für die lieben Kinder und Frauen wurde doch so viel gesorgt, daß sie Platz fanden. Am 12. Februar verließen wir den Hafen Theodosia. Das Schiff legte nun noch in Noworossijsk und mehreren anderen Hafenstädten an. Weil nun das Schiff so überfüllt war, war die Luft in den Räumen auch sehr schlecht; dazu bekamen wir noch die Seekrankheit. Doch endlich, am 18. Februar kamen wir nach Batum, von wo aus wir dann gleich ins Ausland wollten. Wir dachten. noch mit den ausländischen Schiffen, die damals im Hafen standen, mitzufahren. Doch wie waren wir getäuscht.

Wir nahmen ein großes Quartier, wo wir alle Platz fanden. Wir waren 40 Mann in dem Zimmer. Die Wiegen unserer kleinen Suschen und Geschwister Walls Artur bildeten auch hier die Scheidewand zwischen uns und Geschwister Walls. Die amerikanische Mithilfe, die wir hofften, gleich zu erhalten, wurde uns abgesagt. Wir mußten nach Konstantinopel anfragen. Nun mußte der Ueberrest unserer Sachen auf den Markt getragen und dort für den halben Preis verkauft werden. So lebten wir 1½ Monate, bis wir dann die Mithilfe vom Near East Relief erhielten. In dieser Zeit wurden einige Männer nach Tiflis delegiert, um dort die notwendigen Papiere zu erhalten. Den Ausfahrtsschein bekamen wir auch, aber ein Visum wurde uns abgesagt. Nun waren wir genötigt, zu warten.

Das Klima war für uns sehr ungesund. Besonders kränkelten die kleinen Kinder. Auch unsere kleinen Lieblinge in den Wiegen blieben nicht unverschont. Geschwister Walls Artur wurde als ersteres von den Kindern krank und starb auch in den ersten Tagen des Aprilmonats. Die Wiege diente der kleinen Leiche als Sarg. Sie wurde auf dem deutschen Kirchhof begraben. Am 1. April wurde auch unser liebes Kind krank. Die Lungen entzündeten sich bald und sie wurde uns schwer krank. Der Arzt stellte die Krankheit auch bald als chronisch fest. Die Kleine war aber sehr ruhig in ihrem Leiden. Das frohe Kind zeigte keine freundliche Miene mehr. Das Weinen hatte sich in ein leises Jammern verwandelt. Wir haben den Arzt recht viel gebraucht. Auch baten wir den besten Arzt, Jesus, er möchte unser Kind doch gesund machen. Meine l. Frau hat mit großer Aufopferung das Kind gepflegt. Doch am 17. Mai, 2 Uhr Nachts, gab es den Odem auf. Die kleine Seele wurde dem Elend dieser Welt enthoben. Die Wiege wurde ihr nun auch zum Sarge. Meine Frau verschönerte den Sarg noch mit Blumen und andern Sachen. Um 3 Uhr desselben Tages fand das Begräbnis statt. Br. Abram Siemens hielt die Leichenrede. Er hatte zum Text Mark. 5, 22—43. Dann wurde die kleine Leiche auf den Friedhof getragen. Meine l. Frau und ich waren auch vor ein paar Tagen etwas krank geworden. Doch langsam konnten wir unserer Tochter doch das letzte Geleit geben. Müde kamen wir des Abends im Quartier an. Wir gingen auch sogleich zur Ruhe.

Am andern Morgen fühlten wir uns beide ziemlich schwach. Ich nahm alle Kraft zusammen und ging zum Arzt. Er stellte bei mir Malaria fest. Auf meine Bitte kam er auch ins Quartier und untersuchte meine Frau. Bei ihr konnte er die Krankheit nicht sogleich feststellen. Wir blieben beide liegen und wurden von Andern gepflegt. Nach einem Tage ging ich wieder zum Arzt. Er kam wieder ins Quartier, untersuchte meine Frau und stellte Typhus fest. Auf seine Bitte wurde sie am nächsten Tage ins Krankenhaus gebracht. Mit mir wurde es etwas besser. Am andern Tage brachte ich ihr noch verschiedene Sachen ins Krankenhaus. Ich durfte aber nicht mit ihr sprechen, weil das ganze Haus voll Typhuskranken war. An einem Tage wurde mir doch erlaubt, mit ihr durchs offene Fenster eine kurze Unterhaltung zu haben. Mit Tränen in den Augen unterhielten wir uns ein paar Minuten. Sie war sehr froh, daß sie im Krankenhause liegen durfte. Die Luft war gut und mit der Verpflegung ging es auch. Dann empfahlen wir uns Gott und ich verließ das Krankenhaus. Dann wurde es mit ihr schlechter, sie lag 3 Tage irr. In dieser Zeit stand sie öfters auf und sagte zu der Schwester, die sie pflegte: „Ich will zu meinem Mann gehen. dort ist es viel besser." In dieser Zeit konnte ich ja mit ihr nicht sprechen. Als die Krisis vorüber war, erlaubte man mir, sie wieder durchs offene Fenster zu sprechen. Sie war bei klarem Verstand und erkannte mich auch sogleich. Sie stellte einige Fragen, die ich ihr dann auch beantwortete. Dann erzählte ich ihr, daß ich auf einer Villa ein gutes Quartier gefunden habe und in ein paar Tagen würde ich sie schon holen können. Der Arzt hatte es mir schon vorher versprochen. Sie war doch sehr schwach, denn nach einigen Minuten sprach sie nicht mehr klar. Froh verließ ich das Krankenhaus und ging zum Quartier.

Am nächsten Tage ging ich voll Hoffnung mit einer Flasche Wein und einer Flasche Milch zum Krankenhause. Mit großem Appetit trank sie den Wein und die Milch. Doch anstatt stärker, wurde sie schwächer. Ich fragte den Arzt nach dem Befinden meiner Frau; der sagte mir, daß sich bei ihr noch Geschwüre gefunden haben. Deshalb wurde sie schwächer und die Temperatur stieg. Wieder am nächsten Tage, also am 2. Juni, als ich sie besuchte, lag sie im unbewußten Zustande da. Es hatten sich noch mehr Geschwüre gefunden, die vom Arzte operiert wurden. Die Schwester, die sie pflegte, sagte zu mir, daß sie auch sterben könne. Traurig verließ ich das Krankenhaus. Ich schrie zu Gott und bat ihn, er möchte mir doch meine Frau wieder schenken. Ich ging ernstlich mit mir ins Gericht. Am 3. Juni ging ich frühmorgens wieder hin. Der Arzt sagte, daß sie nicht ganz hoffnungslos sei, aber gab auch wenig Hoffnung. Sie hatte noch Blutvergiftung bekommen. Tief geschlagen, zerknirscht und mit Tränen in den Augen ging ich ins Quartier. Ich fiel wieder auf meine Knie und rief ernstlich um Erbarmen. Ich wollte doch meine liebe Frau nicht abgeben. Ich ging zu den Geschwistern und erzählte ihnen vom Befinden meiner Marie. Die Geschwister halfen mir beten; aber Gott erhörte diesmal nicht.

Es war der Tag vor Pfingsten. Der allweise Gott bereitete mich auf den Tod meiner l. Marie vor. Als ich mich rasierte, sprach Gottes Stimme zu mir: „Das tust du zum Begräbnis deiner Frau." Ich kämpfte mit dieser Stimme und sagte immer wieder: Gott du kannst sie gesund machen, das glaube ich fest. Am 4. Juni frühmorgens war diese Stimme wieder bei mir. Als ich mich wusch hörte ich dieselbe Botschaft: „Das tust du zum Begräbnis deiner Mariechen." Ich kämpfte und bat Gott immer wieder: Mache meine l. Frau gesund, ich glaube, daß du es kannst. Dann kaufte ich wieder Milch und ging zum Krankenhaus. Auf diesem Wege zum Krankenhause war ich im größten Kampfe. Ich kämpfte mit der Stimme Gottes. „Sie kann sterben oder sie kann schon gestorben sein," so sprach diese Stimme immer wieder. Ich sprach immer dagegen: Gott du kannst, ja ich sagte sogar: Gott du wirst sie gesund machen. Der Kampf wurde so heiß, daß ich nicht mehr stille bleiben konnte; ich wurde laut in meinen Bitten. Ich wollte meine l. Frau nicht abgeben. Nur wenige Minuten waren geblieben bis zum Krankenhause. Dann ergab ich mich und seufzte noch einmal zu Gott: **Herr dein Wille geschehe!** Nachdem ich sie

abgegeben hatte, wurde es ruhig. Der Kampf war beendigt. Dieses kurze Gebet: Herr dein Wille geschehe, will in solchen Momenten doch schwer von unsern Lippen. Noch nie ist mir dieses Gebet so schwer von Herzen gegangen als damals. Zitternd betrat ich den Hof des Krankenhauses. Zuerst trifft man da ein Haus, wo die Wäscherei eingerichtet ist. Hier am Hause saßen mehrere Sanitäre. Als ich sie begrüßt hatte, denn ich war ihnen schon bekannt, wurde mir auch gleich die Trauerbotschaft, die ich nicht hören wollte, gemeldet. „Sie können ihre Frau schon holen, sie ist gestorben," — so kam es aus dem Munde eines Sanitären. Was mich in der Minute durchzog, kann nur der wissen, der ähnliches erfahren hat. Was soll ich nun allein, so drang es aus meiner schreienden Seele; — ich bin nun Witwer geworden. — Ich ging nun weiter zur Palate und erfuhr da auch von der Schwester, daß sie auf der Totenbahre liege. Sie war schon am 3., 4 Uhr nachmittags gestorben. Der Arzt bat mich, so schnell wie möglich sie zu begraben. Ich ging dann tief geschlagen zu meinen Reisegenossen und teilte ihnen meinen Schmerz mit.

Einige Freunde waren willig, das Grab zu graben. Andere machten den Sarg und die Frauen erboten sich, was ich ihnen nie vergessen werde, den Sarg auszukleiden und mit Blumen zu schmücken. Es war der erste Pfingsttag. Um 3 Uhr war alles fertig. Dann wurde der leere Sarg zum Krankenhaus gebracht. Dort wurde die Leiche in den Sarg gelegt und der Sarg wurde gleich zugenagelt. Er durfte nicht mehr geöffnet werden. Dann gingen wir zum Kirchhof, der noch eine Meile entfernt war. Eine Begleiterschar von etwa 30 Personen und ich gaben ihr das letzte Geleit. Auf dem Wege wurde viel gesungen. Endlich erreichten wir den Kirchhof.

Beim Grabe lagerten wir uns auf dem Gras, denn daselbst sollten noch die Leichenreden gehalten werden. Zuerst sprach Br. Kornelius Wall über Klagelieder 3, 15—32, dann Br. Johann Siemens über Jes. 38, 17. Es war eine feierliche Stunde. Dann wurde die teure Leiche ins Grab gesenkt. Ein Kranz schmückte noch den neuaufgeworfenen Grabeshügel. — Ich habe Hoffnung sie wieder zu sehen. Sie schaut nun den, den sie hier geliebt hat Sie war eine entschiedene Christin. Sie hat mir betend in meiner Arbeit beigestanden. Wenn mir die Vorbereitung zur Predigt schwer wurde, dann war sie immer bereit, mit mir ins Gebet zu gehen. Wir haben glücklich 1 Jahr und 8 Monate zusammengelebt. Es ist mir wie ein Traum. Nun ich will ihr die Ruhe dort oben gönnen, aber gerne hätte ich sie noch hier. Trost fand ich allein bei Jesu. Zwei Grabeshügel meiner lieben Familie sind Beweise, daß ich in Batum Halt machen mußte.

Geschwister Abram Siemens nahmen sich dann meiner herzlich an. Ich war bei ihnen in Kost und Quartier. Sie haben sehr viel für mich getan. Der Herr wolle es ihnen vergelten. Gott gab Gnade, ich konnte mir etwas verdienen und wurde als ein Brand aus dem Feuer gerettet, durfte das Schiff besteigen und nach Konstantinopel schiffen.

Der Aufenthalt in Konstantinopel war vom 23. August bis zum 12. Dezember. Endlich schlug am 12. Dezember ½ 11 Uhr morgens auch für mich die Stunde, daß ich die letzte Station verlassen durfte, um in America zu landen. Ein Br. F. Showalter reichte mir die rettende Hand und zog mich übers Wasser. Auf dem stolzen Dampfer „Kanada" kamen wir am 2. Januar 1923 in New York an. Die Reise war schwer; 4 Stürme hatten wir auf dem Wasser.

Gott wolle geben, daß die Unglücklichen, die noch in Batum schmachten, doch auch könnten bald herübergebracht werden.

Der trauernde Gatte
Gerhard Warkentin.
Harrisonburg Va.

Hilfswerk-Notizen.

(Schluß von Seite 2.)

Allgemeiner Bericht der Tätigkeiten der A. M. R. in der Ukraine 1922.

I. Speisung.

1. Ursachen der Hungersnot.

Man ist nicht überrascht, von Hungersnot zu hören in Ländern wie Indien und China, wo eine Uebervölkerung ist, wo die Lebensbedingungen auf einer solch niedrigen Stufe stehen und wo selbst unter normalen Zuständen viele tausende von Leuten sind, die nicht genügend zu essen haben. Daß aber eine Hungersnot in Rußland sein sollte, einem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, das vor kurzer Zeit die Kornkammer Europas war, ja, daß nach dazu eine Hungersnot unter den Mennoniten in Rußland sein sollte, die allezeit so wohlhabend waren, die mit ihrer Wirtschaftlichkeit und Voraussicht immer einen Ausweg aus schwierigen Verhältnissen fanden, das bedarf einer besonderen Erklärung.

Der große Krieg und die ihm folgenden Revolutionen hatten auf Rußland eine mehr unheilvolle wirtschaftliche Wirkung als auf die andern Länder Europas, weil diese Folge der Ereignisse den Einwohnern die Produktionskraft und in den meisten Fällen auch das Verlangen, zu produzieren nahm. Mit dem Zusammenbruch der militärischen Macht und dem Wechsel der Regierungen kam eine lange Reihenfolge von gegenevolutionären Bwegungen mit den sie begleitenden Räuberbanden und dem Guerillakrieg. Das alles kostete viele Menschenleben und viel Eigentum und verzögerte eine Wiederherstellung von Ordnung bis 1920.—

Aber alle diese Ereignisse hätten die Mennoniten-Kolonien vielleicht noch nicht bis zum hungern gebracht, wäre es nicht für den Zusammenbruch ihres ganzen Planes gewesen, den sie hatten, solchen Notfällen, wie einer Hungersnot, vorzubeugen. Seit vielen Jahren hatten die Ansiedlungen in einem im Zentrum eines jeden Dorfes gelegenen Getreidespeicher einen gewissen Prozentsatz der Ernte aufgespeichert. Wenn irgendwo eine Fehlernte kommen sollte, hatten sie auf diese Weise genug aufgespeichert, um sich ein Jahr durchzubringen Sollten die schlechten Zustände ein weiteres Jahr dauern, dann hatten andere Ansiedlungen noch ihre Reserven, um auszubelfen. Eine allgemeine Hungersnot war noch nie dagewesen. Tatsächlich waren die allgemeinen Verhältnisse seit ungefähr 1900 so gut, auch die Banken und Transportmöglichkeiten so verbessert, daß die Ansiedlungen ihren Reserve-Getreidevorrat verkauften und das Geld auf Zinsen anlegten, und planten, einer etwaigen Hungersnot mit den auf diese Weise angesammelten Fonds zu begegnen. Der finanzielle Zusammenbruch jedoch, der dem Kriege folgte, vernichtete diese Reserven.

Dann kam die Dürre von 1920. Ganz besonders wurden die Nikopol- und die Grünfeld-Ansiedlungen davon betroffen, aber auch in der Chortitza waren die Ernten schwach und nur einigermaßen in der Molotschna. Die Leute waren aber in der Lage, sich einzurichten und waren noch nicht so arm. In dem Herbst wurde die Dürre allgemein im südlichen Teil der Ukraine. Den ganzen Herbst und Winter gab es sozusagen keinen Regen. Im März 1921 wurde es so trocken, daß das aufgegangene Wintergetreide mit den Wurzeln ausblies. Es hätte vielleicht anderes Getreide eingesät werden können, aber es blieb so trocken, daß es nicht möglich war. Auf einem Platz war Ostern ein kleiner Regen, einige Wochen später noch einer, aber dann fiel kein Tropfen, bis zum 5. August. Da war keine Weide für das Vieh und sehr wenig Winterfutter. Das wenige Getreide, das die Leute noch einsäen konnten, lag in der Erde bis zum Frühjahr 1922.

Im Frühjahr 1922 regnete es allenthalben und es waren sehr gute Aussichten für eine Ernte von dem Land, das eingesät war. Aber diese Regen wurden nach und nach weniger. Die Dürre, im Juni noch verbunden mit heißen Winden, schnitt wieder den Ertrag, besonders in der Molotschna, wo manche Dessjatine, im Juli oder August nur den zehnten Teil brachte von dem, was im Mai erwartet wurde. Die Molotschna mit einer Bevölkerung von ungefähr 30 000 litt am meisten wegen der Hitze. Deswegen ist diese Ansiedlung jetzt die bedürftigste.

Der Viehbestand, den die Kolonien hatten, verringerte sich auch sehr während des Krieges und der nachfolgenden unruhigen Zeiten. Die Dürre von 1921 brachte jedoch den größten Schaden, da das Vieh in schlechtem Zustand in die Winterquartiere kam und wegen Futterknappheit kam es noch schlechter heraus, wenn es überhaupt noch heraus kam. Manches Pferd, das letzte, das der Farmer hatte, wurde so schwach, daß es nicht einmal den Stand verlassen konnte, es fiel hin und verendete, wo es gestanden hatte. Manche Kuh war im April 1922 so schwach, daß sie bis zum Juni nur wenig Milch gab.

Diese Abnahme im Bestand der Nahrungsmittel und der Möglichkeit, dieselben zu produzieren, ist noch klarer dargestellt in den Bildern, die in der nächsten Nummer folgen werden.

30. März 1923.

* * * * *

Nachrichten aus Rußland.

Kleider-Drafte weitergeleitet:

* * *

Für Br. David Epp, Sen., Waldheim, Sask. an Witwe Abram Dück, Nowowitebsk $20.—; für Br. Jacob J. Wiebe, Schönfeld, P. O. Winkler, Man. an Heinrich Peter Klassen, Grünfeld $20.—; für Br. Jacob Kunkel, Alsen, N. Dak. an Otto Wagner, Ohrloff $20.—; für Br. Isaak Kunkel, Alsen, N. Dak. an Peter David Löwen, Margenau $20.—; für Geschwister Jacob und Justina Bartel, Kleefel, Man. an Witwe Johann Harder, Fischau $20.—; für Br. C. J. Nickel, Munich, N. Dak. an Peter Quapp, Lichtenau $20.—; für Schwester J. Siemens,

(Fortsetzung auf Seite 16.)

Bericht der Mennoniten-Mission bei H. C. Bartel in China.

Station Tsaohsien.

* * *

Tsaohsien, die Hauptstation, welche ein klein wenig nördlich vom Zentrum des Feldes liegt, weist vielerlei Arten der Betätigung auf.

Gemeinde.

„Ich will meine Gemeinde bauen und die Pforten der Hölle sollen sie nicht über-

Wer ein Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf. — Jesus

wältigen." (Matth. 16, 18.) Die Gemeinde in Tsaohsien erinnert sehr an die bunt zusammen gewürfelte Schar, die sich um David sammelte, „ehe er als König anerkannt war." Die Glieder kommen aus allen Volksschichten, welches beweist, daß das Evangelium die Kraft Gottes zur Errettung ist für alle, die da glauben. Die Bettler und Krüppel, die Lahmen und Blinden, die Waisen und Witwen und auch einige, die da reich sind an dieser Welt Güter, sind zur Herde gebracht worden. Die Gliederzahl ist etwa 335. Eine große, geräumige Kapelle ist errichtet worden, welche etwa 1500 Personen Platz bietet. Der Besuch schwankt zwischen einhundert bis achthundert Teilnehmern. Die üblichen Sonntagversammlungen, wie auch die speziellen monatlichen, sind für die Gemeindeglieder zur tieferen Einführung in göttliche Dinge. Gleich einer Last liegt es uns auf dem Herzen, die Gemeinde Christo zu befestigen, sowie dahin zu wirken, daß sie ein wahres Zeugnis für ihr eigenes Volk sei; und das nicht nur in diesem Feld, sondern in allen unevangelisierten Teilen Chinas.

Evangelisation.

„Siehe, ich habe vor dich gestellt eine geöffnete Tür, die niemand schließen kann." (Offb. 3, 8.) Gelobt sei Gott für die offenen Türen zur Verkündigung des Evangeliums! Der Missionar findet Zuhörer auf den Märkten, in den Dörfern oder irgendwo auf den Straßen. Freilich, sind die Leute zunächst weniger verlangend, das Evangelium zu hören, als den Ausländer zu sehen oder seine Bücher und Bilder, die er verkauft. Doch gibt dies nun gute Gelegenheit zur Predigt. Auf Grund der vielseitigen Tätigkeit in Tsaohsien, ist es dem Missionar nicht möglich, soviel Wanderpredigt zu tun, als er möchte; doch springt hier die Kraft von über 30 eingeborenen Arbeitern ein, welche entweder die Leitung einer Außenstation oder irgend einen sonstigen Vorposten haben, oder aber auch beständig predigend umherziehen. Diese Arbeitszahl genügt aber durchaus nicht zur Evangelisation für diesen Kreis, und somit bedürfen wir des Gebets zum Herrn der Ernte für mehr treue Arbeiter. Das Volk ist durchschnittlich wenig um der Seelen Heil bekümmert. Die Armen sorgen für die täglichen leiblichen Bedürfnisse und die Reichen erscheinen zufrieden in ihrem irdischen Besitz; so ist es oftmals entmutigend für den Evangelisten, wenn niemand Interesse für sein Liebeswerben bezeugt. Laßt uns fürbittend ihrer gedenken, damit sie treu

Jakobina Bartel mit ihrer Klasse.

mögen sein in der Austeilung des Wortes Gottes.

Außenstationen.

Die Missionsstationen sind 30 bis 40 Meilen von einander entfernt, daher sind Außenstationen nötig, damit die in diesem Zwischenraum wohnenden auch Gelegenheit haben, an Versammlungen teilzunehmen. Eine Außenstation besteht aus einem Stück Land mit Gebäuden, als Kapelle, Wohnung des Evangelisten und einer Familie, sowie einem extra Raum für den gelegentlichen Besuch des Missionars. Die Kosten einer solchen Außenstation betragen sich auf etwa $550.00. Viele haben Jesus als ihren Heiland in diesen Plätzen gefunden. In einem Platz kam ein alter, ungeschulter Mann, der ziemlich taub und beinahe blind war, zu den Versammlungen, und das Wort fand Eingang in seinem Herzen. Wenn er nun den Evangelisten oder den Missionar besucht, so sagt er nach kurzer Unterhaltung bald: „Laßt uns Gott anbeten." Dann folgt ein wirklich ernstes Gebet. Diese Gemeinschaft mit einem solchen Kinde Gottes ist sehr erquickend.

Knaben-Waisenheim.

„Und wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf." (Matth. 18,5.) Im Alten Testament weist der Herr Israel oft zurecht, daß es nicht seinen Witwen und Waisen helfe; Er gibt

Unser chinesischer Drucker.

auch köstliche Verheißungen denen, die den Hilflosen und Leidenden Mitgefühl erzeigen. Als unser Herr Jesus in diese sündenverstrickte Welt kam, gewann Er viele Herzen, indem Er den Leuten in ihren Nöten half.

Etwa vierhundert und vierzig Kinder sind insgesamt aufgenommen worden. Zur Zeit befinden sich zweihundert und fünfzig im Heim. Achtundvierzig der älteren Knaben und Mädchen sind verheiratet und helfen im Werk. Unsere Hoffnung und unser Ziel ist, daß viele möchten Arbeiter werden in des Herrn Werk, und daß durch sie das Evangelium gepredigt werde. Es gibt viele Entmutigungen in solcher Arbeit, besonders kommen sie, wenn man auf einen Knaben Hoffnung setzte, daß er ein Arbeiter für den Herrn werden würde, und er sich dann schließlich nicht dem ergibt. Ohne

Zweifel ist das auch eine große Enttäuschung für die, die solche Knaben oder Mädchen unterstützen. Sicherlich ist es aber auch nicht leicht für uns, nachdem man sich lange um sie gemüht hat, und sie

Arbeiter in Tsao Hsien. Geschw. Bartel, Maier. Willems, Schw. Nyffenegger, Kropf, Schmidt und Jakobina Bartel.

dann dem Herrn und uns den Rücken kehren; aber Dank sei dem Herrn, daß andere sich gut entwickeln und dem Herrn von ganzem Herzen dienen. Welche von den Knaben und Mädchen, die zuerst gar keine Hoffnung zu geben schienen, wurden später ernste Christen und tüchtige Arbeiter für den Herrn. Die Tatsache, daß einige unserer besten und fähigsten Arbeiter aus der Waisenarbeit hervorgegangen sind, wird eine große Ermutigung für alle die sein, die in diesem Zweig der Arbeit interessiert sind. Die Kinder, die unter christlichem Einfluß aufgewachsen sind, sind die Hoffnung der Gemeinde des Herrn in China.

Eine Zeitlang stand dieser Zweig der Arbeit unter der Leitung von Loyal Bartel. Da er in China geboren ist und den eigenartigen Charakter der Chinesen kennt, hat er in besonderer Weise ein Segen und eine Hilfe für die Knaben sein können. Zur Zeit besucht er das Moody Bibel Institute in Chicago. Denjenigen, die Zeugen waren seines Abschiedes von den Knaben, wird es lange in Erinnerung bleiben. Da ist kein Zweifel ob der Liebe und dem Platz, welche er in den Herzen der Waisenknaben hat. Seine Abwesenheit von der Arbeit ist merklich zu spüren; aber wir hoffen, daß er besser ausgerüstet zurückkehren wird, und daß ihm viele Jahre fruchtbringenden Dienstes für den Herrn bestimmt sind. Bruder G. K. Willems füllt zur Zeit seinen Platz aus, und er bedarf unserer Fürbitte.

Schule.

„Und weil du von Kind auf die heilige Schrift weißt, kann dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Jesum Christum." (2. Tim. 3,15.)

Wir arbeiten darauf hin, zum wenigsten jedem Knaben eine allgemeine Schulbildung zuteil werden zu lassen. Die verschiedenen Fächer werden mit der Bibel als Grundlage unterrichtet. Sehr viel Interesse erregt das Lesezimmer, wo viele nützliche und belehrende Bücher sich befinden, die tiefer in die Schrift einführen, wie auch Biographien, Zeitschriften usw.

Industrielle Arbeit.

„Eure eigenen Angelegenheiten besorget und arbeitet mit euren eigenen Händen." (1. Thess. 4, 11.) Da wir erkennen, daß es nicht genügt nur für den Geist zu sorgen, so ist auch Gelegenheit gegeben, daß verschiedene Handwerke erlernt werden können als das Schuhemachen, Weben von Stoffen, Tüchern und Teppichen, und

Wie man in China reist.

Bürsten und Besen fabrizieren, Schreinern, Mauern, Anstreichen, Drucken, Acker- und Garten Bestellung usw. Dies geschieht in der Hoffnung, daß es den einzelnen für ihr späteres Leben nützlich sein wird.

Mädchen - Waisenheim.

„Denn mein Vater und meine Mutter verlassen mich; aber der Herr nimt mich auf." (Ps.27, 10.) Dieser wichtige Zweig der Mission ist seit einer Reihe von Jahren unter der Leitung der fähigen Schwester A. Nyffenegger. Durch ihre treue und unermüdliche Arbeit ist das Heim zu der Höhe der gegenwärtigen Leistungsfähigkeit gelangt.

Die Mädchen haben ziemlich den gleichen Schulunterricht wie die Knaben. Dann aber neben der regulären, täglichen Hausarbeit wie Kochen, Spinnen, Weben usw., werden sie unterwiesen in den verschiedenen Handarbeiten. Zur Zeit befinden sich 93 Mädchen im Heim; die Mehrzahl von ihnen ist bekehrt. Seit dem vorigen Bericht kamen 10 Neubekehrte hinzu. Drei neue Mädchen wurden aufgenommen, drei heirateten Evangelisten. Es ist ein verantwortungsvoller Platz, den sie nun einnehmen, und wir bitten, ihrer im Gebet zu gedenken. Wenn sie so ausgehen in die Dörfer, um für Jesus zu zeugen, sind sie Spott und Verachtung seitens der Heiden, wie auch den Angriffen Satans ausgesetzt. Sie gehen wirklich gleich Lämmer unter die Wölfe.

Im Heim geht es, wie in einer großen Familie ,durch allerlei immer neue Schwierigkeiten und Erfahrungen; aber Jesus ist Sieger, und immerdar wollen wir Seinen Namen preisen.

Würde der Raum es erlauben, könnten manche interessante Erfahrungen mitgeteilt werden, von dem Wirken des heiligen Geistes an den Herzen dieser Mädchen, die aus heidnischer Finsternis in das wunderbare Licht Jesu Christi gekommen sind. Nicht nur erzeigt sich das Evangelium mächtig im täglichen Leben, sondern auch manches ermutigende Zeugnis solcher wäre zu berichten, die zu Jesu gingen.

Witwen-Heim.

„Bis zum Greisenalter bin ich Derselbe. und bis zum Grauwerden trage ich." (Jes. 46,4.) Gelobt sei der Herr für Sein Heil, daß auch welche erreicht werden von diesen alten, schwachen, krüpplichen, lahmen und blinden Frauen. Welch, ein herrlicher Heiland ist Jesus, unser Herr! Es ist ein großes Vorrecht, sehen zu dürfen, was

Er an diesen alten Frauen tut. Eine alte Frau hatte ein besonders böses Temperament. Oftmals zankte sie sich mit andern. Immer wieder wurde sie darauf hingewiesen, sich dem Herrn Jesu zu ergeben, Er würde ihr Herz reinigen und ihr Temperament ändern. Eines Tages, als wir wieder mit ihr sprachen, sprang sie plötzlich auf und rief: „Alles ist verändert. Es ist so hell in meinem Herzen." Und von der Zeit an war sie wie umgeändert und pries beständig Gott für das Heil. Mit großer Freude lernte sie die goldenen Texte für den Sonntag. Obwohl sie blind war, half sie doch auf die

Schw. Gerber u. Unruh u. eingb. Arbeiter.

Kinder achten und suchte sich in jeder Weise nützlich zu machen.

Eine andere alte Frau wurde von ihrem Sohn auf dem Rücken hergetragen, in welcher Weise sie bis dahin umhergezogen. Sie wurde ins Heim aufgenommen, und der Sohn lernte ein Handwerk, um sich redlich zu ernähren. Die alte Mutter ward gut versorgt und ihr wurde auch der Weg zur Seligkeit gelehrt. Sie kam zum Glauben an den Herrn Jesus Christus, und Er verwandelte die alte, häßliche Bettlerin in eine freundliche alte Schwester. Es war eine Freude, ihre Zufriedenheit, ihr lächelndes Gesicht zu sehen, gekrönt mit dem schneeweißen, nett gekämmten Haar. Als ihre Abschiedsstunde kam, freute sie sich ob der Worte Jesu: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen."

Viele andere Begebenheiten könnten erwähnt werden von solchen, die gerettet wurden, und in dieses ärmlich ausgestattete Witwenheim mit Freude im Herzen verließen, um in der oberen besseren Heimat die zu erwarten, die hier für sie sorgten. Geliebte, glaubt ihr nicht, daß die Anlage von zwanzig Dollar im Jahr für solch eine arme Seele sich lohnt, sie unter den Einfluß des Evangeliums zu bringen?

Schwester Bartel übt neben ihren vielen anderen Pflichten, die Aufsicht über dieses Werk aus. Aus tiefstem Herzen dankt sie Gott für Bewahrung des Witwenheims vor der Cholera, den vielen bösen Menschen umher und dem Bösen selbst. Dankt dem Herrn für die Erfüllung aller Bedürfnisse, sowohl geistlich wie auch finanziell.

Druckerei.

„Ich will den Namen des Herrn verkündigen. Gebt unserem Gott die Ehre (5. Mose 32,3.)

Unsere Absicht bei der Einrichtung dieses Unternehmens ist, den Namen des Herrn mit dem gedruckten Blatt zu verkündigen. Es ist immer gut, wenn der Evangelist, nach der Ausgabe der mündlichen Botschaft, kann ein Buch oder einen Traktat zurücklassen, dessen Inhalt bleibend ist. Manchmal mag es beiseite gelegt werden für Jahre; aber von Gebet begleitete Verteilung, mag bewirken, daß es doch noch Frucht bringt in der Errettung der Seele des Empfängers. Das Wort des Predigers mag vergessen werden; aber das Buch bleibt und wird wieder gelesen. Der Prozentsatz derjenigen, die lesen können, ist leider klein denen gegenüber, die garnicht lesen können; aber die neue phonetische Schrift kommt mehr und mehr im Gebrauch, und wir hoffen, daß sie ein Mittel sein wird, vielen, die nicht lesen können, den Gebrauch der gedruckten Schriften zu ermöglichen.

Die Notwendigkeit, eine eigene Druckerei zu beschaffen, ist daraus ersichtlich, daß viele große Druckereien die Neue Theologie Literatur und andere moderne Lehren drucken und verbreiten. Wir bedürfen eurer Gebete und Mittel, um die nötige Literatur zu beschaffen, die gesund und rein ist und den klaren Ton des alten Gottes Wortes hat. Dies ist ein gutes Werk; denn es bringt segensvolle Resutate.

Zur Zeit arbeiten sieben Knaben in der Druckerei. Einer ist taubstumm, welcher in den Straßen Jü Cheng's wo wir eine Station haben, aufgefunden wurde. Er arbeitet gegenwärtig als Setzer und Sortierer der englischen Zeichen.

Folgendes ist ein ungefährer Ueberblick der herausgegebenen Literatur, welche in den fünf Jahren seit Beginn der Druckerei geschaffen wurde:

Traktate	250,000
Sonntagsschulblätter	40.000
Bücher und Heftchen	20,000
Phonetische Zeitungen	10.000
„Mission News"	8,000

Unser Bestand enthält zwei Arten alter chinesischer Schriftzeichen, drei Arten der chinesischen phonetischen Zeichen und fünfzehn Arten englischer Buchstaben. Unsere Druckerpresse hat Fußbetrieb und wurde

Verstoßene Alte.

von freundlichen Lesern des „Wahrheitsfreund" geschenkt. Auch besitzen wir eine

Geschw. H. M. Epp und eingeborene Arbeiter.

Papierschneidemaschine, welche von einigen Freunden in der Heimat geschenkt wurde. Wir sind froh, ob der in der Vergangenheit erfahrenen Hilfe und glauben, daß der Herr denjenigen lohnen wird, die Ihm dienen mit ihren Mitteln.

Möge der Herr diesen Zweig der Arbeit segnen, und zu einem mächtigen Faktor in der Evangelisation dieses bedürftigen Feldes machen!

Bruder Paul Bartel verwendet alle seine freie Zeit, in der er nicht die Schule besucht, für die Entwickelung dieses Zweiges der Arbeit.

Mädchen-Kostschule.

„Denn des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren ist." (Luk. 19,10.)

Geschw. Kiehn, Schw. Ratzlaff u. eingeborene Arbeiter.

Gott sei Dank, daß die chinesischen Mädchen auch eingeschlossen sind. Diese Arbeit ist in den letzten Jahren erfolgreich vorwärts gegangen unter der Leitung von Schwester Jakobena Bartel.

Vor ungefähr drei Jahren entstand die Notwendigkeit, den Schulhof zu vergrößern und mehr Gebäude zu errichten, weil die Schule sich stark entwickelte. Zum letzten Termin wurden sechzig Mädchen angenommen. Eine weitere Anzahl mußte abgewiesen werden aus Mangel an Raum. Da die meisten Mädchen aus armen Familien kommen und daher nicht ihren Schulunterhalt bestreiten können, so ist ihnen durch Flechten von Strohhutborten Gelegenheit gegeben, einen Teil desselben zu verdienen; doch ist der größte Teil der Zeit mit Studien besetzt. Sie werden unterrichtet im Lesen und Schreiben, sowohl der alten chinesischen Sprache, wie auch in der phonetischen; ferner haben sie auch Bibelstudium, Gesang und Rechnen.

Wenige Tage nach dem Eintritt in die Schule, zeigt sich eine bedeutende Veränderung. Sie werden reinlich und nett, und der traurige, stumpfsinnige Ausdruck gibt Raum für sonniges und fröhliches Lächeln. In den Bibelklassen wird viel Zeit zum Auswendiglernen von Bibelsprüchen verwandt, welches sich als eine Freude und einen Segen für viele erweist. Nicht eine möchte die frohe Singstunde vermissen. Selbst in Zeiten, wenn welche Mädchen in Fällen von ansteckender Krankheit isoliert sind, betteln und schmeicheln sie um Erlaubnis, mit den andern teilnehmen zu dürfen an den Uebungen. Viele lernen hier zum erstenmal zu dem wahren, lebendigen Gott zu beten. Am Abend vor dem Schlafengehen, kann man in den verschiedenen Teilen des Hofes Gebete vernehmen. Sie beten auch nicht nur privat, sondern nehmen auch aktiven Teil in den Versammlungen. Verschiedene Mädchen wurden im letzten Termin bekehrt.

Es ist eine große Ermunterung zu wissen, daß diese Mädchen nach Schulschluß zurück gehen in ihre Dörfer und Heime, als kleine Missionare das Evangelium verbreiten und andere lesen lehren. In einigen Plätzen kommen ältere Frauen zusammen und bitten eins dieser Mädchen, ihnen ein Lied oder einige Bibelverse zu lehren. Wenn wir an das traurige Los der Millionen von Frauen und Mädchen in China gedenken, so sind wir schon dankbar für diese geringe Bemühung, ihnen die frohe Botschaft der größten Freude zu bringen und ihr Leben freundlicher gestalten zu dürfen.

Wir danken dem Herrn und den Mithelfern im Heimatlande, welche es ermöglichen, mit ihren Gaben, die notwendigen Gebäude zu errichten, und die Arbeit voran zu bringen.

Bibel - Klasse.

„Gehet hin ... und lehret alle Völker." (Matth. 28.19.)

Zweimal im Jahr versammelt sich die Bibelklasse; jedes Mal für etwa 10 Tage, zum Zweck des speziellen Bibelstudiums. Dies ist immer eine Zeit großen Segens und der Erfrischung für die Evangelisten und Bibelfrauen. Anstelle des Aufgebens tritt das Einnehmen köstlicher Wahrheiten aufgeschlossen durch den Dienst der Brüder Schrag und Balzer, welche die Leitung dieser Klassen haben. Die Ansprachen sind auch immer eine Quelle der Inspiration für die Missionare, die teilnehmen, soweit es die Umstände ermöglichen.

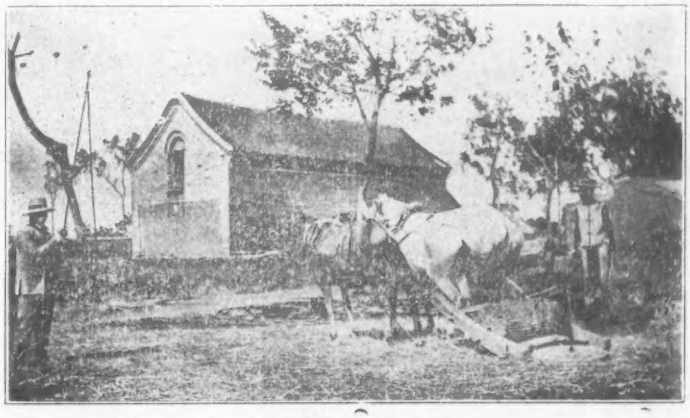
In den letzten zwei Kursen wurden die Lehren von Jesu und dem Heiligen Geiste, Vorbilder, Homiletik und Gesang unterrichtet. Es ist absolut notwendig für die Evangelisten, daß sie gewurzelt und gegründet sind in den Fundamenten der Bibel. Im Verlauf des Kurses der Vorträge gingen viele heiße Gebete, um Erfüllung mit dem Heiligen Geiste, zum Vater empor. Möge Er diese Bitten erfüllen und diese Gruppe von Evangelisten zu einer möchtigen Kraft in der Niederreißung des Bollwerkes Satans in diesem dunklen Lande machen!

Unsere Waisenkinder tätig in der Ernte.

Libanon- Schule und Schülerwohnung.

„Weiset meine Kinder und das Werk meiner Hände zu mir." (Jes. 45,11.)

Der Herr hat diese Mission nicht nur gesegnet mit einer guten Anzahl tatkräftiger Kinder, sondern auch mit einem schönen Schulhause und einem guten Lehrer Br. Thiessen, welcher die Leitung dieser Arbeit hat, verdient die Anerkennung für den gesunden, christlichen Einfluß, den die Kinder im Laufe des Schuljahres empfangen. Wir danken dem Herrn für solch' einen Ort des Unterrichts, wo die Kinder sicher sind, und die Eltern nicht sorgen müssen ob dem Wohlergehen derselben.



Beim Dreschen.

Der Schulkursus ist der, vom Staate Kansas für sieben Monate Landsschul-Unterricht vorgeschriebene, dem Stimmübungen, deutsche Biblische Geschichte und Kapitel-Summierung zugefügt sind. Das letztere Fach ist ein Korrespondenz-Kursus, herausgegeben von dem Moody Bibel Institute in Chicago.

Während der Monate April und Mai erhalten die Kinder deutschen Sprachunterricht. Die Fächer sind: Lesen, Schreiben, Grammatik, Kirchen-Geschichte, biblische Erzählung, Musik und Bibel-Summierung. Die beiden letzten Fächer in Englisch.

Im letzten Jahr gab der Herr genügende Mittel, ein achträumiges Haus zu bauen, zur Unterbringung der Kinder von den andern Stationen. Es wurde etwa zwölf Schritte vom Schulhause entfernt errichtet und ist eine große Bequemlichkeit für die Arbeit. Infolge der ungenügenden Wohngelegenheit, sind zeitweilig vier Räume von den neuen Missionaren besetzt, wo sie ihre Sprachstudien treiben.

Einige von den Kindern kamen im letzten Jahre zur Bekehrung; vier von den älteren, welche früher bekehrt waren, wurden letzten Herbst getauft. Möchten sie angeleitet und unterrichtet werden, entschieden zu sein bei sich selbst, und wie Paulus zu sagen, „nichts wissen zu wollen, als Ihn zu erkennen und die Kraft Seiner Auferstehung."

Shan Hsien Station.

„Lobe den Herrn meine Seele, und alles was in mir ist Seinen heiligen Namen." (Ps. 103,1.)

Shanhsien ist eine der ältesten und am gründlichsten durchgearbeiteten Kreise unseres Feldes. Der Herr hat die Arbeit von Br. und Schw. Schmidt, Schw. Benz und Schw. Unruh in bemerkenswerter Weise gesegnet, sodaß die Zahl der Gläubigen beständig zunahm bis zu nun 145 Glieder. Das bezeigte Interesse ist sehr ermutigend. Die erste Kapelle konnte zu ihrer Zeit die Interessierten leicht fassen; aber die jetzige große (70 bei 40), welche für etwa 1000 Personen Sitzgelegenheit bietet, reicht oft kaum hin für die Menge der Zuhörer. Seelen werden gerettet und andere angeregt zu einem heiligen Wandel mit dem Herrn. Auf der andern Seite sind aber unsere Herzen auch traurig, daß einige ausgeschlossen werden mußten wegen ihres unchristlichen Wandels. Betet für sie, damit der Herr sie zurecht bringe.

Es befinden sich zehn Außenstationen in diesem Bezirk, jede ist mit einem Evangelisten versehen. Die Evangelisten gehen so oft wie möglich aus in die Umgebung, predigen das Evangelium und verbreiten Literatur. Auch hat jede Außenstation eine Schule, welche eine gute Hilfe ist, das Evangelium an die Herzen der Leute heran zu bringen. Die Leute senden ihre Söhne zur Ausbildung, obwohl sie oft selbst nicht sehr für das Evangelium interessiert sind. Das Ziel der Schule ist, die Schüler mit dem Heilsplan bekannt zu machen und sie zu Christus zu bringen.

Im Verlauf des verflossenen Jahres wurden 4000 Kopien an Literatur verkauft. Betet,d aß der Heilige Geist möge diese Bücher und Traktate benutzen zum Heile der Seelen.

Die Aussicht in diesem Felde ist verheißungsvoll, und wir schauen aus nach einer großen Ernte von Seelen in der nächsten Zukunft. Möge es dem Herrn der Ernte gefallen, uns Regen des Segens zu senden!

Yucheng Station.

„Siehe, da sind vor Hunger Verschmachtete. (Jer. 14,8.)

Die Umgegend von Yucheng ist seit Jahren besonders unruhig gewesen, jedoch letzthin war es friedlicher, sodaß die Arbeit mehr erfolgreich konnte vorwärts gebracht werden. Br. und Schw. Kiehn, welche letztes Frühjahr von ihrem Urlaub zurückkehrten, haben die Leitung in dieser Station. Wir preisen den Herrn für Sein Werk in diesem Bezirk. Die Versammlungen, welche anfänglich sehr schwach besucht waren, haben beständig zugenommen, so daß die kleine, etwa 85 Sitzplätze bietende Kapelle, die Leute nicht mehr fassen kann. Oftmals wurde daher die Versammlungen unter freiem Himmel abgehalten.

Schw. Unruh mit einer Mädchenschule.

Der Herr hat hier eine kleine Gemeinde von 21 Zeugen. Seine rettende Gnade hat eine echte Umänderung in ihrem Leben bewirkt. Teng Hsien Sheng, welcher

als Stallknecht angestellt ist, verdient besonders hervorgehoben zu werden. Er ist ungefähr 50 Jahre alt. Weil er allmählich am Körpergewicht abnahm, wurde Br. Willems verdächtig und fragte ihn, warum er nicht besser esse, um seine Kraft zu erhalten. Darauf antwortete er: „Lange ehe ich bekehrt war schuldete ich Leuten

Geschw. Schmidt u. Schw. Kath. Unruh.

Geld, und nun spare ich, um die Schuld abzuzahlen." Einige Zeit nachdem bat er um Erlaubnis, das Geld seinem Gläubiger bringen zu dürfen. Da er nicht passende Kleider hatte, lieh er welche von dem Evangelisten und zog fröhlich seines Weges. Ein wenig „tien hsien" (Süßigkeiten) hatte er gekauft, welches als „Friedensopfer" dient, zur Versöhnung beider Teile. Als er seinen Bestimmungsort erreicht hatte, sein „tien hsien" und Geld dem Manne übergeben, erhielt er zur Antwort: „Ich kann das Geld nicht von dir nehmen; aber laß uns das „tien hsien" essen und dazu Tee trinken und gute Freunde sein" Es ist überflüssig, zu sagen, daß Teng Hsien Sheng mit unbeschreiblicher Freude und Friede im Herzen zurückkehrte, weil er nun ein ruhiges Gewissen hatte. So belohnt der Herr diejenigen, die mit ihrem Herzen aufrichtig vor Ihm wandeln.

Auf die Bitte der Leute in Hsüchuang hin, 25 Li Ost von hier ist dort eine schöne Schule errichtet worden. Die Dorfbewohner boten an, einen Schulraum und auch einen Raum für den Lehrer zu stellen. Solche Freigebigkeit ist sehr ungewöhnlich bei den Chinesen. Ein christlicher Lehrer wurde gleich angestellt und seitdem haben etwa 20 Kinder Unterricht in der Bibel und anderen Fächern erhalten. Dies öffnete auch den Weg, regelmäßig Sonntags Versammlungen zu halten, und wenn immer spezielle Versammlungen stattfinden, stellen die Leute ein Zelt zu dem Zweck bereit und gewöhnlich sammelt sich dann eine schöne Anzahl, die dem Evangelium zuhören.

Lan Feng Station.

Die Lanfeng Station wurde im Jahre 1918 durch Br. und Schw. P. P. Baltzer unter der Mithilfe der Schwester Sarah Baltzer, welche im Frühling 1921 zum Herrn ging, eröffnet. Die Prüfung und Widerwärtigkeiten waren sehr groß, infolge des Mißtrauens und Aberglaubens der Bevölkerung. Dennoch hat der Herr gesegnet, geholfen und Weg gebahnt in allen einzelnen Lagen. Zur Zeit zeigt sich reges Interesse, und die Versammlungen sind gut besucht. Ungefähr 150 Personen drängen sich jeden Sonntag in die kleine Kapelle, und etwa zwölf Seelen sind aufrichtig nach der Wahrheit suchend. Besonderen Fleiß wird auf die Mittwochabend-Gebetsstunde und die Frauen-Versammlung verwandt, wie auch auf Auswendiglernen von Bibelsprüchen. Dies hilft die Chinesen im Glauben und christlichen Wandel zu befestigen. Die Straßen-Versammlungen, welche rege Teilnahme finden, bieten eine gute Gelegenheit zur Verbreitung von Traktaten und anderer Literatur.

Die Schule weist 30 Schüler auf. Diese Knaben sind eine große Hilfe in den Versammlungen, da sie gelernt haben zu singen. Eine zweite Schule mit 26 Schülern befindet sich etwa 10 Li von hier. Jeden anderen Sonntag kommen diese Knaben zur Versammlung, und an den Zwischen-Sonntagen geht ein Evangelist hin und verkündet ihnen das Evangelium. Es wurde ein Gesuch gemacht von diesem Dorf, eine Mädchenschule zu eröffnen; aber aus Mangel an Mittel ist es nicht möglich.

Eine Außenstation ist vorhanden und befindet sich etwa 45 Li von hier, ein Evangelist und seine Frau sind dort stationiert. Obwohl dort zahlmäßig nicht große Beteiligung ist, so sind aber doch acht Suchende da. Die Arbeit geht langsam aber stetig voran und erfordert ein reiches Maß an Fürbitte, Ausdauer und Opfer. Gott gebe, daß in der nahen Zukunft viele aus diesem Bezirk gewonnen werden zur Ehre Seines Namens!

Ningling Station.

Auf der letzten Arbeiter-Konferenz wurde beschlossen, daß Bruder und Schwester Epp, welche die Leitung dieser Station haben, sollten auf Urlaub nach der Heimat gehen, da Schw. Epp viel krank war. Bruder und Schwester Ratzlaff und Schw. Susanna Ratzlaff vertreten nun die Arbeit.

Obwohl in diesem Felde noch nicht lange gearbeitet wird, so fehlen doch nicht die Anzeichen, daß es ein ertragreiches für das Evangelium wird. Die Versammlungen sind gut besucht, von durchschnittlich etwa 100 Personen. Manche suchen irdische Hilfe; aber dies entmutigt uns nicht. Wir sind froh, daß sie kommen, wenn auch aus äußeren Gründen. Ungefähr 40 Suchende sind da, eine Anzahl von ihnen

Eine Schule zu Shan Hsien.

hat Vergebung gefunden im kostbaren Blute Jesu.

Die Frauen-Arbeit unter der Leitung von Schw. Susanna Ratzlaff ist ermutigend auf Grund der guten Anteilnahme in den Frauen-Versammlungen. Die persönliche Berührung, die diese Versammlungen ermöglichen, ist notwendig für erfolgreiche Arbeit unter den chinesischen Frauen. Sie bieten mehr Gelegenheit, die köstlichen Wahrheiten der Schrift tiefer in Herz und Sinn zu prägen, weil mehr Freiheit für Zeugnis und Gebet gegeben ist denn in den allgemeinen Versammlungen.

Es ist eine große Freude zu sehen, wie der Herr in den Herzen einzelner gewirkt hat. Eine von ihnen wurde im Frühjahr krank und starb später. Sie bekannte ihren Glauben an Jesus als den ewigen Heiland der Menschen. Ihre Krankheit war solcher Natur, daß es ungemein widrig war, sie zu bedienen. Ihre Verwandte ließen sie in Schmutz und Unreinigkeit liegen Chang Ta Sao, eine andere Christin, besuchte sie kurze Zeit vor ihrem Tode. Wie sie so hilflos auf ihrem Bette lag, sagte sie zu Chang Ta Sao: Du bist eine Christin, du wirst nur die Wahrheit sagen nicht wahr? Meine Leute haben mir zwar versprochen, daß sie mich reinigen und zubereiten wollen für das Begräbnis; aber sie lügen. Sie werden es nicht tun. Willst du mir versprechen, daß du es tun willst?" Chang Ta Sao versprach ihr, daß sie es tun würde.

Als dann die Zeit kam, machte Chang Ta Sao ihr Versprechen wahr. Sie war auch fast bis zum Ende mit der Sterbenden zusammen. Als die Kranke so nahe an ihrem Ende war, sagte sie zu Chang Ta Sao: „Jesus kommt, mich zu holen. Ich erwarte auch Dich dort!"

Gelobt sei der Herr für Seine wunderbare Gnade, welche einen rohen Heiden in ein seliges Kind Gottes umwandelt! Solches richtet der geringste Dienst in Seinem Namen aus!

Tsao Chow Fu.

„Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, . . ." Psalm 91,1.

Dank und Preis sei dem Herrn, unserm Gott, für die sichere Wohnung unter dem Schatten Seiner Flügel! Das letzte Jahr war voll von Schwierigkeiten und Prüfungen infolge der Unruhen, Ueberschwemmungen und Epidemien, welche diese Gegend heimsuchten. Der Herr hat die Lieben bewahrt in all diesen Gefahren, und hat Kraft und Mut gegeben zur Ausführung der täglichen Pflichten. Im Durchschnitt haben jede Woche acht Versammlungen in der Stadt stattgefunden unter ziemlich guter Beteiligung. Eine Anzahl Suchende sind da; aber es scheint, es fällt ihnen so schwer, eine volle Hingabe zu machen. Einige bekennen, gerettet zu sein.

Chinesen beim Langfutter fahren.

Bruder und Schwester Schrag waren in der Dorfarbeit viel gehindert durch ausgedehnte Hilfsarbeit, welche im Ueberschwemmungsgebiet dieses Bezirkes getan wurde. Dafür besuchte Schw. Kropf, unter Mithilfe eines eingebornen Evangelisten und einer Bibelfrau, mehrere Außenstationen; auch hielten sie hin und her Versammlungen in den umliegenden Dörfern. In dieser Zeit wurden ungefähr 3100 Bibeln, Testamente und Bibelteile verkauft, und auch 5800 Traktate verteilt. „Mein Wort soll nicht leer zurückkommen, sondern ausrichten, was mir gefällt, und durchführen, wozu ich es sende."

Viele Studenten der Regierungsschule werden erreicht durch den Lese-Raum in der Straßenkapelle, welcher Raum jeden Samstagabend offen ist.

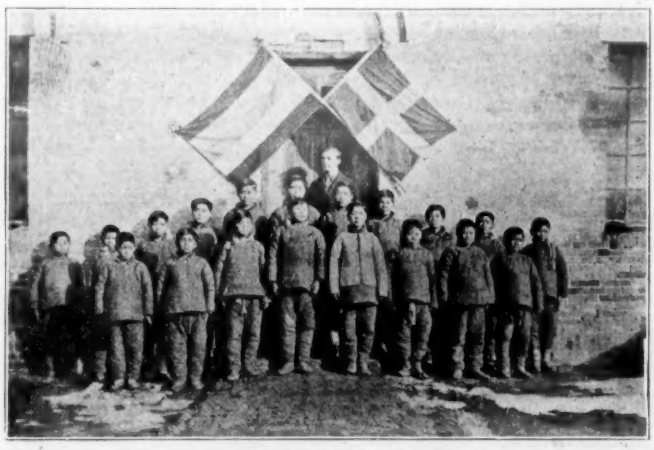
Außenstationen.

Es befinden sich drei Außenstationen in diesem Bezirk, und für die vierte ist Land gegeben. Einige Gebäude sollen dort errichtet werden sobald der Herr die Mittel gibt.

Chia Tuin, 25 Meilen ost von Tsaochowfu, hat eine Anzahl Christen und einige Suchende. Letzten Frühling kamen drei Einladungen von Dörfern, 5—7 Meilen entfernt von Chia Tuin, um dort das Evangelium zu verkündigen. Diese Orte werden gelegentlich von dem Evangelisten besucht.

Kaochuang, 15 Meilen Nordwest von Tsaochowfu, hat eine kleine Gruppe Christen. Zwei Schulen wurden hier eröffnet für Kinder der Ueberschwemmten. Diese Knaben und Mädchen erhielten monatlich 800 Cash (ungefähr 25 Cent U. S. Geld) bis zur Weizenernte. An diesem Orte zeigten einige Soldaten und ihr Offizier viel Interesse für das Evangelium.

Kao Pan Lin, der Kolporteur in Kaichuang, verließ sein altes Heim um für immer bei dem Herrn zu sein. Da der Arbeiter so wenige sind, hofften wir ernstlich, daß der Herr ihn erhalten würde; aber Er hatte andere Gedanken. Als er verschied, sang er den Gesang: „Jesus liebt uns sehr, Er gab Sein Leben für uns." Dann nahm er das Tuch, womit er bedeckt war, und las, als ob er die Bibel lese, und so atmete er das letzte Mal.



Loyal Bartel mit seiner Klasse.

Chu Ti To, 10 Meilen Süd von Tsaochowfu, hat soweit nur einen Christen, außer dem eingeborenen Arbeiter; aber die Versammlungen sind ziemlich gut besucht. und wir hoffen, Gott wird bald mehr Gläubige hinzutun.

Die Arbeit schreitet nur langsam vorwärts, und unsere Herzen rufen zu Gott: „O, sende uns ein Aufwachen! Belebe

Dein Werk!" Wir erkennen mehr und mehr, daß Seelen nicht in Scharen gewonnen werden. Es braucht nichts weniger, denn die Kraft Gottes, einige vom Tode zum Leben zu bringen. Gottes Verheißungen sind „Ja und Amen", und in dieser Zuversicht wollen wir gehen, und die gesegnete Botschaft des Evangeliums proklamieren.

Frauen-Bibelschule.

„Die Ernte ist groß; aber der Arbeiter sind wenige." Luk. 10, 2. Schon lange nahm die Ueberzeugung in unsern Herzen zu, daß ein Bedürfnis für eine Frauen-Bibelschule vorhanden sei. Auf der letzten

Paul Bartels S. S. Klasse.

jährlichen Konferenz wurde beschlossen, daß eine solche Schule eröffnet werden sollte in Tsaochowfu unter der Leitung der Schwester Lena Gerber. In dieser Station erschien uns der Mangel an passenden Räumlichkeiten hinderlich zu sein. Doch wurden Einrichtungen getroffen. Der Frauen-Gastraum wurde in ein temporäres Schlafzimmer umgewandelt: Bretter wurden über Ziegel gelegt, um als Betten zu dienen, und der hintere Raum der Kapelle zum Schulraum eingerichtet.

Ende März 1922 brachte unser ausländischer Waggon eine Ladung von Frauen; ihre Gesichter glänzten, froh in dem Gedanken, daß es zur Schule ging. Am 3. April war Eröffnungstag, ein Tag der Freude, indem der Herr gnadenreich alles so geführt. Sechzehn Frauen wurden eingetragen. Die Mehrheit konnte etwas lesen; aber nicht geläufig. Dies benötigte täglich einige Stunden extra für Lesen, für welche Klasse ein eingeborener Lehrer gewonen wurde. Auch wurde die phonetische Schrift unterrichtet.

Der Lehrplan war wie folgt: Zwei Klassen die Woche über das „Leben Jesu" eine in Kapitel-Summierung und die andere in Plattformarbeit (S. S. Klassen unterrichten oder sprechen über ein Thema im Jugendbund usw.) Jeden Tag wurde eine Stunde angewandt zum Auswendiglernen von Schriftstellen, die Namen der Bücher in der Bibel usw. Schw. Gerber beabsichtigte auch, ihnen praktische Unterweisung zu geben, und um dieses in die Tat umzusetzen, wurden wöchentlich 2 Nachmittage zu Hausbesuchen und öffentlichem Sprechen zu Frauengruppen auf den Märkten verwandt. Für einige war dieses eine neue Erfahrung, und mit zitternden Herzen gingen sie aus. Aber wenn die Berichtsstunde am Montag morgen kam, konnten einige kaum abwarten, bis die Reihe des Berichtens der mancherlei Erfahrungen an sie kam.

Im Laufe der zwei Monate des ersten Termins der Schule wurden etwa 90 Heime verschiedenster Art besucht. Etliche Leute waren so arm, daß sie kaum existieren konnten; andere waren krank oder beladen mit allerlei Sorgen u. waren ohne Hilfe, ihre Last für sie zu tragen; weiter andere, die Ueberfluß in irdischen Gütern hatten, aber doch ferne vom Glücklichsein waren. Alle diese wurden zu Jesu gewiesen, als dem allgenügenden Retter und Freudenspender der Seele.

Der erste Schultermin schloß kurz vor Beginn der Weizenernte. Wir hoffen kurz nach der heißen Zeit wieder zu beginnen. Weiter schauen wir auf zum Herrn, daß Er uns die Mittel sende für ein beständiges Heim. Wir können die Wichtigkeit dieser Schule nicht genug betonen, und bitten um Fürbitte und Mithilfe in diesem Werk.

Liu Ho Station.

„Wir werden in Seinem Schatten unter den Heiden leben." (Klagel. 4, 20.)

Die Lage dieser Station, nahe der Eisenbahn und im Süden des mittleren Teil des Feldes, macht sie zu einem wichtigen Punkte. Bruder und Schwester Birkey sind hier stationiert; aber infolge ihrer Abwesenheit sind Bruder und Schwester Maier und Schwester DeGarmo ihre Vertreter als „Hüter der Herde".

Das letzte Jahr brachte manche besondere Prüfungen und Proben; aber Gott genügte einem jeden von uns, und schaffte immer einen Ausweg. Interessant war es zu beobachten, wie sich das Gleichnis vom Säemann im Leben derer, die es vernahmen, entfaltete. Da sind viele, die das Wort vernahmen; aber Satan kam und nahm es fort. Da sind solche, die das Wort anscheinend mit Freuden aufnahmen; aber Leiden und Verfolgungen kamen, und da sie nicht gewurzelt und gegründet waren, kehrten sie wieder um zu ihren stummen Götzen. Weiter sind da jene, welche das Wort hören und nach außen hin gewissen Ernst zeigen, aber ihr Hauptwerk ist, von dem Missionar materielle Hilfe zu erlangen; dadurch bleibt tatsächlich das Wort unfruchtbar in ihrem Leben. Doch gelobt sei der Herr, da sind aber schließlich auch solche, welche das Wort hören, es aufnehmen und Frucht bringen. Da sind einige Familien, welche sich von den Götzen abgekehrt haben zu dem wahren und lebendigen Gott. Sie haben ihre Götzen verbrannt und nehmen regelmäßig an den Versammlungen teil.

Die folgenden Begebenheiten zeigen, wie gnädig der Herr ist in Seinem Handeln mit Einzelnen, welche sich zu Ihm kehrten von ganzem Herzen.

Das einzige Kind in einer der Christenfamilien wurde sehr krank. Weil da kein Arzt war, und die Krankheit einen schweren Verlauf nahm, sah die Zukunft sehr dunkel für sie aus. Am Abend der Krisis wurden die Augen des Knaben starr und gläsern. Alle dachten, er sei am Sterben; und wie sie so wachend umher standen, kamen sie überein, ihren Kummer dem Vater im Himmel zu bringen im Gebet. Die Großeltern, welche sich noch nicht dem Herrn ergeben hatten, waren auch zugegen. Sie knieten alle nieder und riefen gemeinsam zu Gott um Hilfe. Gott hörte und antwortete auf ihr Gebet, indem Er dem Kinde die Gesundheit wieder schenkte. Die Großmutter sagte nachher, daß in allen heidnischen Tagen sie niemand hatte, zu dem sie gehen konnte mit ihrer Not; aber nun freue sie sich, daß sie solch einen liebenden Gott und Vater habe, welcher hilft in Zeiten der Not.

Das Kind der Frau Yu konnte verschiedene Nächte nicht schlafen, weil Dämonen es bedrückten. Die Mutter fragte den Dämon: „Warum plagst du mein Kind immer?" Der Dämon antwortete: „Wir werden dich dann bedrücken". Dies währte so einige Zeit. Sie hörte dann von einer Nachbarfamilie, welche befreit worden war von den plagenden, bösen Geistern, und so ging sie zu ihnen und befragte sich deswegen. Ihr wurde dann gesagt, daß sie zur Jesus- oder Evangeliumshalle gegangen seien, und dann frei geworden. Darauf ging die Frau auch dorthin und erzählte ihre Geschichte. Schwester Gerber und die eingeborene Bibelfrau gingen dann zu ihrem Heim, und nach einer kurzen Versammlung und einer Zeit ernstlichen Gebets, sagten sie ihr, daß sie dem wahren Gott vertrauen solle; Er würde ihr helfen. Sie folgte dem und fand Befreiung. Alles Lob und alle Ehre Seinem Namen!

Obwohl der böse Geist verschiedene Male wiederkam seitdem, so erfuhr sie auf ihr sofortiges Gebet zum Herrn hin stets

schnelle Befreiung. Sehr treulich hat sie die Versammlungen besucht. Eines Tages als sie daselbst war, wurde bei ihr eingebrochen und Kleider gestohlen. Sie sagte dann, daß, wenn dieses geschehen sei, ehe sie an den wahren Gott glaubte, würde sie auf die Straße gegangen sein und allen Leuten im Dorf geflucht haben; aber nun konnte sie es ruhig dem Herrn bringen und Ihn bitten, die Herzen der Leute zu bewegen, die die Sachen nahmen, daß sie selbige zurück brächten. Ihre Nachbarn waren erstaunt, die große Veränderung mit ihr zu sehen. Gelobt sei der Herr für Seine unbegrenzte Kraft!

Infolge der Hungersnot und des Bürgerkrieges, war die Reisepredigtarbeit ziemlich gehindert. Wenigstens schien es so. Aber Gottes Wege sind nicht unsere Wege; und wo alles in Konfusion und im Chaos zu sein schien, wissen wir doch daß Er in der Höhe regiert und doch Wohlgefallen Seines Willens durchführt.

Hungersnot-Linderung.

Das Wort „Hungersnot" ist uns allen seit dem großen Krieg sehr geläufig geworden. Es herrscht überall große Not aus Mangel an Lebensmitteln und Kleidung. Wie froh und dankbar sind die Leidenden, wenn sie etwas „Linderung" erhalten. China hat auch durch Hungersnöte gehen müssen. So geschah es denn, daß auch in dem kleinen Felde der China Mennoniten-Missionen viele zu Tode hungerten, trotz alledem, was getan wurde . Die Hungersnot in dieser Gegend war durch die Ueberschwemmung verursacht, welche die Ernte und Erdhäuser zerstörte. Im Herbst 1921, als die Not begann, kam die gute Nachricht, daß Hilfsgelder für die Linderung zu haben seien von dem Provinzial-Komitee. In Uebereinstimmung mit dessen Instruktionen, wurden lokale Komitees mit drei Gliedern (der Mandarin, ein anderer Chinese und ein Ausländer) organisiert, weil die Gelder für die Linderung sowohl vom Ausland als von China kamen. Das Komitee untersuchte dann die Zustände im Distrikt, berichtete dem Provinzial-Komitee und beantragte Zuweisung der Hilfsgelder.

Von der verschiedenen Distrikten unseres Feldes war Yücheng am schwersten betroffen, und erhielt dadurch eine Ueberweisung von $25000.00 in chinesischem Gelde (etwa $12000.00 in U. S. Valuta). Dies schien ein große Summe zu sein; aber nachher stellte es sich heraus, daß es viel zu wenig war, alle Hungernden zu retten. Die leichter heimgesuchten Distrikte erhielten kleinere Beiträge.

Die Linderung der Hilfsaktion.

Es wurde den Arbeitslosen Arbeit gegeben. Wege wurden verbessert, Wassergräben vertieft und neue gegraben, um das Wasser bei etwaigen zukünftigen Ueberschwemmungen abzuleiten. Jeder Arbeiter erhielt einen Streifen Zeug mit seiner Nummer, sowie der Nummer seiner Division und den Komitee-Stempel. Diesen nähten sie vorne an ihre Röcke, sodaß sie leicht bei der Kontrolle gesehen werden konnten. Jeden Abend erhielt jeder die kleine Summe von 160 Cash (etwas mehr denn 5 Cent U. S. Geld); es war gerade genug, um am Leben zu bleiben. Die Arbeit begann nach Weihnachten mit mehreren hundert Menschen; aber später im Frühjahr nahm die Not zu, und eine lange Zeit erhielten mehr denn 10000 täglich Hilfe in den Distrikten Lanfeng, Ningling und Yücheng. Trotzdem waren noch tausende da, die vor den Gliedern der Komitees u. den Leitern der Arbeit niederfielen, weinend und bettelnd, damit sie eine Möglichkeit zu leben hätten; aber sie mußten ohne Hilfe zu erhalten heimgewiesen werden. Hier geben wir folgende Begebenheiten.

Beispiele.

Es wurde ein Tag festgesetzt, wo hungernde Leute bei einer bestimmten Brücke

Junges Ehepaar aus dem Waisenheim.

angenommen werden sollten. Dies wurde bekannt und bald nach Tagesanbruch war eine fast unzählbare Menge versammelt, und weder das Komitee, noch die Polizisten oder Soldaten konnten Ordnung halten. Die Schwächsten wurden zurückgedrängt oder unter die Füße getreten. Da absolut keine Möglichkeit war, was zu tun, mußten die Hilfsarbeiter mit schwerem Herzen heimgehen.

Ein andermal ritt ein Ausländer des Weges entlang um die Arbeit nachzusuchen, als ein Mann vor das Pferd sprang und den Zügel ergriff. Auf die Aufforderung hin, loszulassen, sagte er: „Gib mir Arbeit, daß ich leben kann, oder ich töte mich."

Ein Missionar erzählte folgendes: „Eines Tages ging ich, um die Arbeit nachzusehen, und fand hunderte Menschen nahe unserm Büro. Ich ging schnell hinein, zu sehen, wie alles stand und begab mich dann zur Arbeitsstelle. Aber o, welch ein Anblick! Zu beiden Seiten des Weges knieten zwei oder drei Reihen hunderte menschliche Wesen. Etwa 40 Ruten hatte ich an ihnen vorbei zu passieren. Kein Wort wurde gesprochen, aber ihre Gesichter erzählten ihre Geschichte. Was sollte ich tun? Es war Nachricht gekommen, daß zu irgend einer Zeit der Bürgerkrieg in der Provinz Honan ausbrechen könne und es würde dann eine Frage sein, ob überhaupt Geld zu bekommen sein würde um die weiter zu unterstützen, die bis dahin Hilfe erfahren hatten." Lieber Leser, kannst du dir vorstellen, wie diese Menschen würden kämpfen um das Stück Brot, welches dein Hund nicht frißt, weil es ihm zu trocken ist?

Wenn der Raum es erlaubte, so könnte noch vieles gesagt werden, wie sie die Leiter der Hilfsarbeit an den Kleidern festhielten, niederfallend vor ihnen, weinend und bettelnd um Hilfe flehten; wie manche starke Männer schwächer und schwächer wurden, weil der schmale Lohn für sie selbst und die Familie nicht ausreichte; wie manche umfielen vor Kraftlosigkeit; wie für sie gesorgt wurde usw.

Kalifornia Land!

32 000 Acker nahe Firebough, Fresno County, sind eben vom San Joaquin River aus unter Bewässerung gebracht und bieten eine schöne Gelegenheit für eine große Mennoniten Kolonie.

Mehr denn 25 Mann von Reedley

haben das Land besehen und allen hat es sehr gefallen, besonders, weil es so eben, der Boden so gut und überall derselbe Grund ist. Auch weil dort kein Hardpan und kein Alkali ist. Der Preis ist nur $185.00 den Acker, in 10 Jahren zu bezahlen. **Alfalfa** kann man schon im ersten Jahr 4 Mal schneiden und bis 5 Tonnen vom Acker ernten. Alles **Obst** sowie **Wein** und **Rosinen-Trauben**, auch **Kartoffeln** und **Gemüse** gedeihen vorzüglich.

Alle, die das Land besehen wollen, sollten mir vorher schreiben oder telephonieren. Telephon 2373 W. Von 7 bis 8 Uhr abends bin ich gewöhnlich zu Hause.

Julius Siemens
715 Dudley Ave. Fresno, California.

Agenten Verlangt.

In jedem Dorf, in jeder Gemeinde möchten wir einen regen zuverlässigen Agenten für **Dr. Pusheck's berühmte Selbst-Behandlungen** anstellen. Für nähere Auskunft und **freien ärztlichen Rat** wende man sich an

Dr. C. Pusheck, Box 77, Chicago, Ill. U. S. A.

Hoffe noch,

selbst wenn andere Medizinen Dir nicht geholfen haben. Ein einfaches, erprobtes Kräuterpräparat wie

Forni's

Alpenkräuter

kann Dich auf den Weg der Genesung bringen. Es hat dies für tausend Andere getan. Warum nicht auch für Dich.

Es ist durchaus zuverlässig. Es enthält keine schädlichen Drogen. Es ist gut für jeden in der Familie.

Die interessante Geschichte seiner Entdeckung, sowie wertvolle Auskunft und wahrhafte Zeugnisse, werden auf Wunsch frei geschickt.

Dieses berühmte Kräuterheilmittel ist nicht in Apotheken zu haben. Besondere Agenten liefern es. Man schreibe an

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.

2501 Washington Blvd. Zollfrei in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

Gesangbuch

726 Lieder.

Zum Gebrauch unter den von Rußland eingewanderten Mennoniten.

Einfacher Lederband	$2.25
Dasselbe mit Futteral und Namen	2.50
Dasselbe mit Goldschnitt und Futteral	3.00
Mit Namen	3.25
Dasselbe Buch, Voll Marokko, Goldschnitt und Goldverzierung auf der Decke und Futteral	4.25
Mit Namen	4.50

Man bestelle bei

MENNONITE PUBLISHING HOUSE,
Scottdale, Pa.

Predigt des Evangeliums.

Jetzt wollen wir noch einen Blick tun auf die armen Leute, wie sie in der Mittagsstunde sich um die Evangelisten versammeln, um das Evangelium zu hören. Welche sind müde und schläfrig aber andere horchen zu. Viele von diesen, die nie zuvor die Lehre Jesu gehört haben, hören nun nicht nur ein- oder zweimal sondern jeden Tag. Seht, wie sie sich Sonntags in den Missionshof drängen (die Kapelle ist zu klein sie alle zu fassen) und hört, wie einige versuchten zu dem wahren Gott des Himmels zu beten und Ihm zu danken, der sie liebt und es vermag, die Herzen der Menschen in fern liegenden Ländern zu bewegen, daß sie sich der hungernden Chinesen erbarmen! Es ist anerkannt, daß die Hilfsarbeit ein gutes Resultat haben wird für die Missionssache in China. Oftmals konnte man diese Worte hören: „Wäre es nicht für diese Hilfe, wir würden alle gestorben sein." Aber noch mehr denn dies ist es, daß viele in Berührung mit dem Evangelium kamen. Sie erkennen, daß das Christentum eine Lehre ist, welche Leben hat; und sie haben gesehen, daß die „Jesuslehre" einander lieben lehrt. Dies alles macht die Leute mehr offen für das Evangelium. Es hat auch den betrügerischen, selbstsüchtigen Beamten und den oberen Klassen gezeigt, daß ein treuer Christ aufrichtig und ehrlich handelt in allen Unternehmungen, ob groß oder klein.

Kassenbericht (1922).

Gaben von Amerika.

In der Kasse, 15. Dez. 1921		$3795.10
Unterhalt für Missionare	$4989.70	
Für Urlaub der Missionare	1165.29	
" die Waisenanstalt	2941.06	
" alte Witwen	90.00	
" einheimische Arbeiter	2395.34	
" Blinde	55.00	
" Hungernde	1465.00	
" einheimische Schulen	32.85	
" Traktate	9.50	
" einen Ofen	15.00	
Unbestimmte Gaben	6502.75	
Total Einnahme von Amerika		19661.49

Einnahmen von China.

Von der Waisen-Industrie	2205.55	
Für Literatur (verkauft)	62.23	
Von der Druckerei	73.87	
Einheimische Gaben erhalten	47.13	
Total Einnahme in China		2388.78
Totale Einnahmen		25845.37

Ausgaben.

Unterhalt für Missionare		5695.35
Stations-Eigentum Unterhalt:		
Tsaohsien	96.38	
Shanhsien	353.65	
Tsaochowfu	40.77	
Yucheng	876.99	
Liuho	162.17	
Ningling	89.67	
Langfeng	57.70	
		1677.33
Außenstationen:		
Tsaohsien	481.46	
Shanhsien	502.04	
Tsaochowfu	57.42	
Yucheng	3.08	
Liuho	2.35	
Langfeng	3.33	
		1049.66
Urlaub der Missionare		4207.78
Einheimische Arbeiter		2036.12
Literatur		251.33
Unterhalt der Waisen		6224.44
Unterhalt der alten Witwen		527.38
Einheimische Schulen		476.67
Hungernde		1071.74
Bibel-Schule		233.63
Blinden-Schule		183.85
Totale Ausgaben		23635.28
Material und Sachen an Hand, 8. Dez. 1922		2100.09
Geld in der Kasse, 8. Dez. 1922		110.00
		25845.37

Schluß.

Der Name des Herrn sei gelobet für alle erwiesene Gnade, daß Er hier so wunderbar geholfen hat, daß das Evangelium konnte gepredigt werden; daß Seelen gerettet wurden; daß Er auch euch daheim Freudigkeit gegeben hat, die Arbeit mit Gebet und Gaben so reichlich zu unterstützen. Für die Zukunft wünschen wir noch in ganz besonderer Weise eure Teilnahme, denn Arbeit ist noch sehr viel und die Zeit kurz und ernst. Zur besonderen Fürbitte empfehlen wir folgende Punkte:

Für eine Neubelebung der chinesischen Gemeinde um Jesum in Seiner Fülle tiefer zu erkennen, mehr in der Liebe Christi verbunden zu werden ,und durch dieselbe gedrungen ihrem Volk das Wort des Lebens zu bringen.

Für die Studenten in den Regierungs-Schulen, die das Evangelium hören möchten, welches ihnen aber von den Lehrern und Mitschülern verboten wird.

Für die Bedürfnisse der Waisen-Arbeit:

a) für mehr treue, christliche Lehrer für die Schulen sowie auch für die verschiedenen Zweige der Arbeit.

b) für Bekehrung der Ungeretteten.

c) für völlige Hingabe der Bekehrten.

Für die Erweiterung der Schule für Bibel-Frauen, sowie auch für die der Evangelisten.

Für die Schularbeit unter den chinesischen Kindern.

Für Gottes reichen Segen auf die Verbreitung der christlichen Schriften.

Für ein Versammlungshaus auf der Yücheng Station.

Für die unevangelisierten Felder in Mongolia und für die Station, die dort errichtet soll werden.

Die Missionsarbeiter.

Des Glaubens Kraft.

Eine Erzählung aus 300jähriger Vergangenheit.
von E. Rechler.
(Fortsetzung.)

* * *

„Das ist wieder einmal ein Gotteswalten! Denkt, Herr Michel, dieser Student Neumark ist hier in Pennin bei unserer Gutsherrschaft Hauslehrer und er selbst hat das köstliche Lied gedichtet."

In Katharina war Leben gekommen. Sie bereitete ihrem Gast eine Mahlzeit und es währte nicht lange, so waren sie handelseinig. Anton Michel wollte sich im Dorfgasthaus einquartieren und das liegengebliebene Schuhmacherhandwerk als Geschäftsführer der Frau Tobias betreiben.

„Noch heut muß ich Herrn Neumark aufsuchen, er soll es sogleich wissen, welchen Trost er mir mit seinem Liede gegeben hat," sagte Anton Michel und verließ mit freundlichem Gruß Katharina, deren Buben gerade angesprungen kamen, die ihm den Weg ins Gutshaus zeigten.

* * *

Des Dichters Wirken und Sehnen.

Zwei Jahre waren vergangen. Ein dichter Herbstnebel lag über dem Park in Pennin und hüllte alles in dichte Schleier, das Laub rauschte auf den Wegen, die hohen Bäume streckten die weitästigen Zweige, ihres Blätterschmuckes fast gänzlich beraubt, in die kalten Lüfte und warteten auf ein neues Wachsen und Grünen.

In dem hohen Turmgemach des Gutshauses, dem eigenen Reich der beiden Söhne des 16 jährigen Valentin und des 14 jährigen Philipp, brannte ein helles Kaminfeuer und erfüllte das mit einfacher Vornehmheit ausgestattete Zimmer mit traulicher Wärme.

In der Mitte stand ein Flügel an dem Valentin saß, während der Hauslehrer Georg Neumark die von ihm so geliebte Kniegeige in den Händen hielt. Beide blickten gespannt zur Tür, in der Philipp erschien.

„Die Eltern sind beide ganz unten im Eßzimmer," rief er in munterer Weise, „wir können getrost, ungehört von ihnen üben, zumal mir unser Schwesterlein Mechtildis versprochen hat, uns sofort zu benachrichtigen, wenn irgendwie Gefahr wäre, daß die Eltern etwas von unserem Musizieren vernehmen könnten. Das gibt für beide eine feine Geburtstagsüberraschung!" schloß der blondlockige Knabe mit blitzenden frohen Augen.

„Ja, ich glaube, dies Lied in Musik gesetzt, das Mutter so liebt, ist ihr die größte Geburtstagsfreude, Herr Präzeptor," fügte Valentin hinzu und griff nach den Noten, um sie vor sich zu stellen.

„Glaubst du, Valentin, daß die gnädige Frau Mutter sich freuen wird, das sollte mir unendlich lieb sein. Also wohlan!"

Georg setzte die Geige an, Valentin begann zu spielen und mit wohllautender Stimme sang Philipp das einzigartige Trostlied: „Wer nur den lieben Gott läßt walten," von den Klängen des Klaviers und der Geige melodisch begleitet. Die schöne, von dem Dichter selbst erfundene Moll-Melodie erklang in prachtvoller Harmonie. Es war in Wahrheit der Ausdruck des Psalmwortes: „Singet und spielet dem Herrn! lobet ihn mit Saiten, mit wohlklingenden Zimbeln!"

Indessen die drei mit Freude und Begeisterung ihre musikalische Uebung hielten, saßen Herr und Frau Henning mit ihrer einzigen 18 jährigen Tochter Mechtildis in gemütlicher Unterhaltung in dem großen, vornehm ausgestatteten Eßzimmer. An dem Erkerfenster hatte Frau Henning ihren Platz; das immer noch jugendliche Gesicht war von großen blauen Augen belebt, die mit mütterlichem Stolz auf der anmutigen Erscheinung ihrer Tochter ruhten, die ihr gegenüber saß und die mit ihren lichtblonden Locken, den rosigen Wangen und den seltsam zu dem Haar abstechenden, tiefdunklen Augen, ein wirklich reizendes Mädchen war, noch viel mehr aber durch die Herzensgüte und Reinheit, die aus ihren Zügen und aus ihrem ganzen Wesen sprach. Der Amtmann ging im Zimmer auf und ab und hörte lächelnd auf das frohe Geplauder seiner Tochter. In einer Pause begann er, indem er sich einen Sessel zu den Frauen ans Fenster zog:

„Ich fürchte, daß wir unseren trefflichen Präzeptor die längste Zeit in unserem Hause gehabt haben."

„Wieso? wie kommst du darauf?" fragte seine Gattin und ließ die Stickerei, an der sie beschäftigt war, fallen, während Mechtildis den Vater mit großen, erschreckten Augen ansah.

„Ich denke immer, daß er sich wohl bei uns fühlt? Die Knaben hängen an ihm, er fühlt doch unsere volle Zufriedenheit! wie kommst du darauf, Liebster, daß er uns bald verlassen sollte?" fragte Frau Margarethe Henning weiter.

„Du hast völlig recht, Margaret; Georg Neumark ist ganz bei uns und weiß, wie hoch wir ihn schätzen, — dennoch! ich kenne ihn zu genau, um nicht zu fühlen, wie es ihn mit Allgewalt in den Königsberger Dichterkreis zieht, seine feine Dichterseele und sein musikalisches Talent bedürfen entschieden der Anregung, die ihm hier völlig fehlt. Es wäre unrecht von uns, ihn festhalten zu wollen."

Der Vater schwieg, Mechtildis war erblaßt, ihr Herz klopfte zum Zerspringen, noch nie hatte sie so deutlich wie in diesen Augenblicken gefühlt, daß Georg Neumark ihr mehr bedeutete als nur der geistreiche, anregende und liebenswürdige Hausgenosse und gelehrte Präzeptor der Brüder.

Frau Henning erwiderte jetzt: „Gewiß, deine Ansicht ist weise und gerecht wie immer, Stephan, aber unsere Jungen?"

„Sie sollen mit ihm ziehen, das ist mein Plan, mit dem ich mich seit Tagen herumtrage, heut will ich ihn mit dir besprechen. Ich meine, daß wir dem jungen Mann sagen, wie wir sein Verlangen verstehen und ihm dazu sogar behilflich sein wollen, daß er aber noch ein halbes Jahr bei uns bleiben solle. Dann ist Valentin so weit, sein Studium auf der Universität zu beginnen und Philipp wird, bis er ebenfalls soweit ist, von Neumark weiter unterrichtet, aber oben in Königsberg. Laß uns die Sache reiflich überlegen, liebes Weib" schloß der Amtmann und legte seinen Arm liebreich um die Schulter seiner Margaret, die mit Tränen, aber mit verständnisvollem Blick zu ihrem Gatten aufsah. Sie wußte, er fand das Rechte, nur wurde es ihrem Mutterherzen nicht leicht, sich in absehbarer Zeit von beiden Söhnen trennen zu müssen.

„Vor einigen Tagen," begann der Amtmann aufs neue, „erzählte mir unser junger Freund mit Begeisterung von dem Königsberger Dichterkreis, besonders von Simon Dach und dem Komponisten Heinrich Albert. In des letzteren Hause, das sich durch besondere Gastfreundlichkeit auszuzeichnen scheint, vereinigen sich oft die verschiedenen Dichtergenossen. Im Sommer, so berichtete mir der Präzeptor, sitzen sie in dem Garten des Komponisten in einer Kürbislaube zusammen. Jeder gräbt in einen Kürbis seinen Wahlspruch, den Albert in Musik setzt, sodaß ihn alle vereint gleich singen können. — Ferner erzählte mir Neumark von seinem Dichterfreund Simon Dach, daß ihm unser Kurfürst, als er nach Königsberg kam, die Professur der Poesie an der Universität verliehen hat, was ich noch nicht wußte und das mich sehr freute und interessierte. Es wurde mir durch Neumarks Erzählen aufs neue sonnenklar, wie ihm, dem Poeten und Musikbegabten eine solche anregende Zeit in den dortigen Kreisen zu wünschen wäre. Noch etwas Nettes berichtete er mir von Simon Dach. Dieser verlangte so sehr nach einem Stückchen Gartenland und hatte doch die Mittel nicht, um sich ein solches beschaffen zu können, da bat er, kurz entschlossen und unumwunden durch einige poetische Zeilen den Kurfürsten, ihm für seine Muße- und Erholungsstunden ein Stückchen Gartenland zu schenken. Durchlaucht nahm diese Bitte nicht übel, sondern hat ihm sogar mehr gewährt, als der arme Poet zu hoffen wagte, der Präzeptor erzählte mir, daß er ihm ein kleines Gut geschenkt habe und daß er sich nun zu verheiraten gedenke." — Der Amtmann schwieg, Mechtildis hatte dem Vater begierig gelauscht und sagte nun: „Es ist begreiflich, ja, ganz gewiß, daß der Präzeptor in jenen Dichter- und Musikkreis hineinverlangt und schön von Euch, Vater, daß Ihr ihm dazu behilflich sein wollt, aber wie öde wird es dann bei uns sein!" Nur mit Mühe konnte das junge Mädchen ihre Tränen verbergen.

(Fortsetzung folgt.)

* * * * *

Sichere Genesung für Kranke durch das wunderwirkende

Exanthematische Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt.)

Erläuternde Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden,

Spezialarzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten, reinen exanthematischen Heilmittel. Office und Residenz: 3808 Prospect Ave. S. E.

Letter Drawer 396 Cleveland, O.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen

Kleider-Trafte weitergeleitet.

(Fortsetzung von Seite 4.)

Fresno, Cal. an Julius Jul. Siemens, Sen., Schönwiese $20.—. Dieses sind auch die letzten Kleider-Trafte, die ich weiterleiten durfte, der Herr kröne alle Gaben mit Segen von Oben für Geber und Empfänger. Für mich persönlich hat die Kleider-Draft Hilfe zu schnell ein Ende gefunden, denn ich hoffte, ich würde mit der Zeit so weit kommen, daß ich meinen Lieben auch je einen Kleider-Draft schicken könnte, leider wurden die Kleider Drafte von der ARA. eingestellt, ehe ich es für meine Lieben ermöglichen konnte. Monatlich konnte ich ihnen nur je einen Food Draft schicken. Nur meinem Gebet, meiner Fürbitte war keine Grenze gesetzt. —N.

* * * * *

Dankesschreiben.

* * *

Lieber Bruder D. M. Hofer, Halbstadt!

Bitte, wenn es nicht zu unbescheiden ist, diesen „Dank", in Versen in die Spalten des „Wahrheitsfreund" aufzunehmen. Wir bekamen auf die Adresse unserer, am 17. Juli heimgegangenen, Mutter mehrere Pakete mit Lebensmitteln. Da uns die Adressen der werten Wohltäter durchaus unbekannt sind, so hoffen wir, denselben auf diesem Wege unsern tiefgefühlten Dank zukommen zu lassen. Daß die Verse durchaus nicht Anspruch auf Kunst und Schönheit erheben dürfen, weiß niemand besser als ich; doch, weil mein, im Jahre 1884 verstorbener Vater, Pred. Bernhard Harder, unter unserm Volke durch seine „Gedichte und Lieder" als Dichter bekannt ist, so hoffe ich, es könnte dem Einen oder dem Andern der vielen Freunde des mennonitischen Dichters Freude bereiten, diese schlichten Verse der Tochter desselben zu lesen. Was für uns die Zusendung der Lebensmittel-Pakete bedeutete, läßt sich nicht in Worten ausdrücken. Ist der Weg, den ich hier einschlage, ein falscher, so entschuldigt, bitte, meine Unkenntnis in der Sache! (In solcher Weise und auf solchem Wege Ihren Dank auszudrücken, ist sehr angebracht. D. M. Hofer.) Man sagte mir, Ihr seiet so freundlich und so leutselig, und das ermutigte mich, Euch, trotz Eurer vielen und vielseitigen Wohltätigkeitsarbeit, mit dieser meiner Angelegenheit zu belästigen. Gott segne Euch und alle, die an dem großen Wohltätigkeitswerke in irgend einer Weise mitarbeiten.

Im Voraus dankend für die freundliche Berücksichtigung meiner Bitte verbleibe ich

Helena Harder.

* * *

Dankeslied.

Ach, wir wollten gar so gerne
Aus des Herzens tiefstem Grund,
Unsern Freunden in der Ferne
Unsern Dank hier machen kund!

Allen, die uns was gesendet,
Danken wir vor Gottes Thron.
Sie die uns're Not gewendet,
Tausendfach der Herr belohn'!

Nein wir haben nicht vergessen
Unsres Dankes große Pflicht;
Wußten aber die Adressen
All' der lieben Geber nicht;

Den die Gaben, die uns kamen,
Waren alle adressiert
Auf der lieben Mutter Namen,
Die die Freunde kennen würd'.

Doch die Mutter mit dem müden
Kranken Herzen durfte geh'n,
Wie sie's wünschte, ein im Frieden;
Was sie glaubte, darf sie seh'n.

„Vor dem Unglück weggenommen,"
Sagen wir mit Recht von ihr.
Als die Not aufs höchste kommen,
War die Teure nicht mehr hier.

Sicher ist, daß dorten quälet
Sie nicht mehr der Sorgen Pein;
Doch, wenn's ihren Kindern fehlet,
Sollt' ihr das gleichgültig sein?

Nein die treue Mutterliebe,
Sicherlich, sie stirbet nie.
Diese reinen, heil'gen Triebe,
Nimmermehr verlöschen sie!

Andre anders denken mögen,
Für uns bleibt es ganz gewiß:
Es ist unser'er Eltern Segen —
Ihr Vermächnis noch ist dies.

Und sie werden vor dem Throne
Ihres Herrn, so glaube ich,
Bitten, daß Er's allen lohne,
Und Er tut es sicherlich!

Er, der Herr, dem alle Welten,
Alle Himmel untertan,
Wird es Ihnen reich vergelten,
Besser als ein Mensch es kann!

Helena Harder, Tochter des im Jahre 1884 in Neuhalbstadt verstorbenen Predigers Bernhard Harder, verehelicht mit Heinrich Peter Harder, Lehrer in Steinbach, Post Bogdanowka (Gnadenfeld), Ukraina, Rußland.

Laut Br. D. M. Hofers Bitte aus

— Wahrheitsfreund.

* * * * *

(Eingesandt durch die Schwestern Peters, Dallas, Oreg.)

Jhann und Sara Banman, Neuendorf, Alte Kolonie, Rußland, bitten um die Adresse eines **Jacob Jacob Unger,** aus Blumenfeld nach Amerika gezogen. Unger ist ein Cousin der Frau Sara Johann Banman, geborene Sara Johan Funk aus Friedensfeld.

* * * * *

— Norwegen hat ein Gesetz, welches bestimmt, daß Mädchen, welche nicht nachweisen können, daß sie kochen, stricken und spinnen können, der Heirat unfähig erklärt.

Wenn das Schicksal das stolzeste Gefährt in den Graben wirft, so ist eine Schiebkarre mehr wert als das zerbrochene Automobil.

Mit Rheumatismus darnieder. „Vor drei Jahren lag ich, infolge einer Erkältung mit Rheumatismus darnieder", schreibt Herr C. L. Strom von Albert Lea, Minn. „Es hatte sich in meinen Beinen festgesetzt, so daß ich nicht gehen konnte und in einem Rollstuhl nach meinem Geschäft gefahren werden mußte. Fünf Flaschen Forni's Alpenkräuter haben mich vollständig von meinem Leiden befreit." Wegen seiner vorteilhaften Wirkung auf die Nieren und andere Ausscheidungsorgane wird dieses zeiterprobte Kräuterheilmittel bei allen Arten rheumatischer Schmerzen erfolgreich angewandt. Es ist keine Apothekermedizin: besondere Agenten liefern es. Man schreibe an Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.

SIE KÖNNEN IHREN BRUCH HEILEN.

Capt. Collings will Ihnen seinen Plan frei senden, durch den er seinen Bruch selber heilte.

Tausende bruchleidender Männer und Frauen werden frohlocken, zu wissen, daß Capt. Collings, der mit doppeltem Bruch jahrelang hülflos und bettlägerig war, seinen vollen Plan, durch den er sich selbst daheim kurierte, an alle frei versenden will.

Senden Sie nur Ihren Namen und Adresse an Capt. W. A. Collings, Inc., Box 458 H, Watertown, N. Y. Es kostet Ihnen keinen Cent und ist vielleicht ein Vermögen wert. Hunderte haben sich bereits selber kuriert nur durch diese freie Information.

Heilte ihren Rheumatismus.

Durch eigene schreckliche Erfahrungen wissend welche Leiden Rheumatismus mit sich bringt, ist Frau J. E. Hurst, 608 E. Douglas St., C 458, Bloomington, Ill., so dankbar für ihre eigene Heilung, daß sie aus purer Dankbarkeit allen andern Leidenden erzählen möchte, gerade wie sie von ihren Schmerzen befreit werden können durch eine einfache Methode, die daheim angewandt wird.

Frau Hurst hat nichts zu verkaufen. Schneiden Sie einfach diese Notiz aus, adressieren Sie dieselbe an sie mit Ihrem eigenen Namen und Adresse und sie wird Ihnen gerne diese wertvolle Information kostenlos zusenden. **Schreiben Sie sofort, ehe Sie es vergessen.**